Nr. 543. — Erstes Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Sonnabend, 19. November 1892.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

E. L. Berlin, 18. November 1892.

Preußischer Landtag.

Abgeordneten-Haus.

3. Sitzung vom 18. November.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 11 Uhr.

Am Ministertische: Dr. Miquel und Kommissare. Später Graf zu Eulenburg.

Auf der Tagesordnung steht die erste Berathung des Gesetz-Entwurfs wegen Aufhebung direkter Staatssteuern.

Das Wort nimmt zunächst der

Finanzminister Miquel zu einigen einleitenden bezw. „ergänzenden und erläuternden" Bemerkungen. Das vorliegende Reformwerk sei eine treue Erfüllung der früheren Versprechungen der Regierung, namentlich auch in Hinsicht darauf, daß dieses Reformwerk keine bloßen Mehreinnahmen für die Staatskasse zu schaffen beabsichtige. Insbesondere in Bezug hierauf löst die Regierung ihre Zusage ein, obwohl die Staatsfinanzen sich seit der Zusage nichts weniger als gebessert hätten. Die Vorlage bewege sich vollkommen in dem Kreise derjenigen Anschauungen, welche seit Jahrzehnten hier im Abgeordnetenhause ihre Vertretung gefunden hätten und welche u. A. namentlich verkörpert worden seien in dem § 82 des Einkommensteuergesetzes. Ebenso seien Verminderung der Bodenbelastung, Erleichterung der Kommunen von diesem Hause verlangt worden. Er kenne kaum einen der größeren Redner im Hause, der nicht alle diese Wünsche im Laufe des Jahrzehnts ausgesprochen habe. Völlig klar seien dabei die Gedanken der einzelnen Redner freilich nicht gewesen. Die Wege zum Ziele, die man vorgeschlagen habe, seien verschiedene gewesen. Jedenfalls entspreche diese jetzige Reformvorlage diesen Forderungen des Hauses in der Vergangenheit. Jetzt sei der richtige Augenblick, um die Reform durchzuführen. Werde der Augenblick jetzt nicht benutzt und die Sache dilatorisch behandelt, so sei das vielleicht ein Verschwinden der Reform auf Nimmerwiederkehr, wenigstens werde sie vielleicht zu unseren Lebzeiten nimmer wiederkehren.

Worin hätten bisher die Beschwerden über unser staatliches Steuersystem bestanden? Unser gemischtes System habe nicht gesunden volkswirthschaftlichen Rücksichten, sondern fiskalischen entstammt. Mehren mußten sich die Beschwerden namentlich seitdem die Personalsteuern durch die Deklaration einen drückenderen Charakter gewonnen. Redner geht dann noch näher auf die Nothwendigkeit des Ablassens von dem gemischten System ein. Die Realsteuern müßten vom Staate abgegeben werden. Und selbst wer ein Anhänger staatlicher Realsteuern sei, müsse doch zugeben, daß zum Mindesten die Realsteuern, Grund-, Gebäude-, Gewerbesteuer einer totalen Revision unterzogen werden müßten. Und da sei eine Reform von Grund aus das Richtigste. Das System müsse geändert, die Realsteuern aus den Staatssteuern ausgeschieden werden. Einige dagegen erhobene Bedenken müsse er berühren. Man sage da u. A., es sei doch sehr kühn, auf die Realsteuern für den Staat zu verzichten. Aber dieses Bedenken erledige sich, denn im Gegensatze zu früher würden ja schon jetzt die Realsteuern in ihrem ausmachenden Betrage von der Einkommensteuer überragt. Die Einkommensteuer habe schon jetzt einen ganz anderen Charakter im Rahmen des Steuerwesens. Finanzielle Bedenken kämen danach wohl nicht in Betracht. Weiter spreche man von einer „Schenkung" bei Ueberweisung der Realsteuern. Aber auch das sei unzutreffend. Man sage, die Grundsteuer sei bereits zu einer Rente geworden. Daß sie das im Laufe der Jahrhunderte werden könne, gebe er zu. Aber jetzt sei das doch noch nicht der Fall, jetzt trete der Renten-Charakter vielfach ganz zurück. Namentlich spreche man von einem Geschenk an die selbstständigen Gutsbezirke und darin trete, so sage man, der agrarische Charakter der Reform hervor. Zum Beweis führe man an, die Gutsbezirke erhöben gar keine Steuern. Ja, das treffe doch auch für einzelne Gemeinden zu. Es werde tausende von Gemeinden geben, wo nicht entfernt die gesammte vom Staate aufgegebene Grundsteuer zur Hebung kommen werde. Wolle man auch da von einem Geschenk an die Grundbesitzer reden?! Und solle überall da, wo eine starke Doppelbelastung des Grundbesitzes bestehe, diese nicht beseitigt werden, blos weil die Reform auch den Gutsbezirken zu gute komme? In einer Zeitung, in einer Agitationsrede könne man das wohl verlangen, aber im Ernste gehe das bei einer solchen umfassenden Reform nicht an. Auch solle man doch nicht die kommunale Belastung der Gutsbezirke und die Belastung derselben mit Kreisabgaben unterschätzen! Die Erhöhung der letzteren schaffe schon einen erheblichen Ausgleich für die Entlastung von Grundsteuer. Einen agrarischen Charakter trage die Reform somit jedenfalls nicht. Eher könne man behaupten, die Reform sei „urbarisch". (Große Heiterkeit.) Er wolle das ziffernmäßig beweisen; in der ganzen Monarchie kämen auf den Kopf der Bevölkerung 2.49 Mark Grund- und Gebäudesteuer, davon 2.53 in den Städten und 2.47 Mark auf dem Lande. Das Land bleibe also allerdings immer um 2 Pf. hinter dem Durchschnitte der Monarchie zurück. Aber nun die Gewerbesteuer: 0.64 Durchschnitt pro Kopf für die ganze Monarchie, und zwar nur 0.24 auf dem Lande, alles Uebrige in den Städten. Die Ueberweisung käme also in der Hauptsache den Städten zu gute, zumal Gewerbe- und Gebäudesteuer einen wachsenden Charakter hätten, das Land dagegen hauptsächlich nur von der Ueberweisung der feststehenden Grundsteuer profitire. Redner geht weiter auf die Frage der Rückerstattung früher vom Staate gezahlter Entschädigung für Grundsteuerbefreiungen ein und um weiter zu bemerken, bei dieser Reform, bei diesem Erlaß der staatlichen Grund- und Gebäudesteuer werde jedenfalls das bisherige drückende Gefühl der Doppelbesteuerung aufhören. Was die Kommunalbesteuerung betreffe, so habe bisher das Schwergewicht auf der Personalbesteuerung liegen müssen. Das sei ebenso ungerecht gewesen, wie im Staate das Schwergewicht der Realbesteuerung. Und diese Ungerechtigkeit hier wie dort zu beseitigen, sei der Grundgedanke seiner ganzen Reform. Der Gemeindehaushalt hänge jetzt gleichsam vom Zufall ab, ob ein großer Einkommensteuerzahler an einem Orte sterbe oder fortziehe. Auch liege ein wichtiges Staatsinteresse an der Herabminderung der Bedeutung der Einkommensteuer in den Gemeinden insofern vor, als der Staat nicht zusehen dürfe, daß eine richtige Veranlagung zur Einkommensteuer wieder in Frage gestellt werde durch zu große Zuschläge zu dieser Steuer in den Kommunen. Er gehe jetzt auf die Deckung, auf den Ersatz für die vom Staate erlassenen Realsteuern ein. Auch ein Mehraufkommen aus der Einkommensteuer dürfe man nur in Höhe von 40 Millionen per Jahr rechnen. Komme mit den Jahren mehr dabei heraus, so ständen diesem Mehr doch auch die mit den Jahren in der Bevölkerung wachsenden Kulturaufgaben gegenüber. Die Aufhebung der Lex Huene sei nur mit 24 Millionen in Anschlag zu bringen. Man sage freilich, die Bevölkerung wachse und die Getreide-Einfuhr müsse deshalb auch wachsen. Ja aber die landwirthschaftliche Getreide-Produktion könne auch wachsen. (Widerspruch links.) Nun, er verweise auf den Geh. Ober-Regierungsrath Thiel, der doch gewiß von der Landwirthschaft ebenso viel verstehe, wie die Herren, die ihm da widersprächen. (Beifall rechts.) Es fehlten also 35 Millionen für den Staat. Und hier käme er an die pièce résistance der Reformvorlagen (Heiterkeit). Wer nehmen wolle, müsse auch geben. Das gehe nun einmal nicht anders. Der wesentliche Charakter der Ergänzungssteuer sei der ausgleichende. Dieselbe stehe aber außerdem in innigem Zusammenhange mit der Einkommensteuer. Er würde deshalb auch bei etwa wachsender Finanznoth eine einseitige Erhöhung der Ergänzungssteuer ohne gleichzeitige der Einkommensteuer für gänzlich unzulässig halten. Er würde auch nichts dagegen haben, wenn man diese gleichzeitige Heranziehung der Einkommensteuer in Paragraphen fassen wollte. Die Vermögenssteuer als solche empfehle sich, weil u. A. ein Gewerbetreibender, vielleicht ein Millionär, doch nicht für Staat und Kommune um deswillen seine Steuerkraft verliere, weil er einmal in einem Jahre von seinem Vermögen keine Rente habe. Ebenso müsse doch der besteuert werden, der sein Vermögen in Spekulationsterrain anlege und event. einstweilen keine Rente davon habe, dabei aber sein Vermögen immer mehr durch Werthzunahme des Terrains wachsen sehe. Der entscheidende Punkt für die Regierung sei der, daß allein in dieser Form der Vermögenssteuer die zweckmäßige Unterscheidung zwischen fundirtem und unfundirtem Einkommen gemacht werden könne. Das Arbeitseinkommen ebenso zu treffen, wie das fundirte, sei gerechtigkeitswidrig. Sei das Haus damit einverstanden, so könne er ja mit dem Hause über die Form streiten, aber er behaupte, daß diese von ihm gewählte Form thatsächlich die zweckmäßigste sei und auch den Vorzug vor der Erbschaftssteuer verdiene, die von manchen Seiten, namentlich von Herren am Rhein, gewünscht werde. Gegen die Erbschaftssteuer, zumal in so hohen Sätzen, wie sie von Herrn Huene vorgeschlagen werde, spreche, daß vielfach die Lage von Erben schwieriger werde, als sie zu Zeiten des Erblassers war. Auch sei oft die Kontrolle zwischen „Zuwendungen" und Erbschaften schwierig. Innerhalb des Einkommensteuergesetzes selber die nothwendige Unterscheidung zwischen fundirtem und unfundirtem Einkommen zu treffen, das habe er selbst sich überlegt, aber das sei ein zu naher Weg. Es könne da nicht genügend die Intelligenz berücksichtigt werden, die oft aus einem kleinen Vermögen viel Einkommen herausarbeite, während ein Anderer mit einem großen Vermögen viel Einkommen erarbeite. Eine Gefahr, es könnte einmal eine Vermögenssteuer benutzt werden, um trotz des Landtages, trotz des Herrenhauses, eine plötzliche neue Steuererhöhung vorzunehmen, sei ja theoretisch vorhanden. Aber eine solche Gefahr bestehe doch ebenso gut bei dem Einkommensteuergesetze! Ueberlege man sich die Sache nur recht! Auch in der Schweiz bestehe diese Steuer und in Holland habe dieses nüchterne Volk die Vermögenssteuer sogar an Stelle der Einkommensteuer vorgeführt. Dabei sei die Feststellung des Vermögens nicht schwieriger, sondern eher leichter, als die des Einkommens.

Der Minister berührt sodann noch näher die Aufhebung der Lex Huene. Bei den Klagen über Mängel und Vortheile dieser Lex habe die Wahrheit in der Mitte gelegen. Aber jetzt sei die richtige Gelegenheit, aus dem durch diese Lex geschaffenen Kreise herauszukommen, die Dotation zu beseitigen und auch den Kreisen wieder die Einnahme-Beschaffung auf dem Wege der Selbstverwaltung zu ermöglichen. Keine geordnete Selbstverwaltung, ohne daß sich der Blick bei den Ausgaben auch gleich auf die Einnahmen richte. Deshalb betrachte er die Abschaffung dieser Dotation nicht als einen Nachtheil, sondern als einen Vorzug seiner Reform.

Auf die Frage der Kommunalbesteuerung wolle er im Uebrigen heute nicht eingehen. Große Reformen seien berechtigt, wenn dafür weit verbreitete Stimmung im Volke sei. Quieta non movere sei ein schönes Wort, — aber wo eine Reform nöthig und wo wir dazu sogar durch § 82 des Einkommensteuergesetzes verpflichtet seien, da sei es auch nöthig, ganze Arbeit zu machen. Große Reformen seien nur möglich, wenn die Uebelstände, die die Reform veranlassen, allgemein anerkannt seien. Die Staatsregierung sei der Ansicht, daß alle diese Voraussetzungen für die Reform vorliegen. Und da solle und dürfe man nicht rechnen, ob die Reform diesem oder jenem größere oder kleinere Vortheile bringe. Die Regierung sehe mit Ruhe der Berathung dieser ihrer Reform entgegen.

Gegen die Vorlage nimmt zunächst das Wort

Abg. Rickert (freis.): Den letzten Worten des Ministers stimme er zu. Bei einer großen Reform solle der Einzelne nicht mit dem Stift ausrechnen, ob er davon größere oder kleinere Vortheile habe oder nicht. Aber darauf müsse Jeder sehen, ob und daß nur das Interesse der Allgemeinheit gewahrt werde und nicht für einzelne Klassen im Staate Sondervortheile dabei herausgeschlagen werden. Und das sei hier der Fall. Er sei nicht der Ansicht, daß diese Vorlage die einstigen Zusagen der Regierung erfülle. Der Minister sage: es handle sich hier um eine Reform, und nicht um eine Mehrbelastung. Er, der Redner, sei genau der entgegengesetzten Ansicht. Es handle sich hier um eine Mehrbelastung bei Gelegenheit einer Reform. Er verkenne nicht die Verdienste des Ministers. Dieselben beständen darin, daß derselbe hier zum ersten Male gewisse Schlagworte in die Realität überführe. Besonders lebhaft habe sich der Minister gegen die Einwände der Presse gegen die Vermögenssteuer gewendet, — ein Beweis, daß er um seine „pièce de résistance" doch etwas in Sorge sei. Thatsache sei doch, daß die Regierung in der Vermögenssteuer mehr fordere. Doch Näheres über die Vermögenssteuer spare er sich für ein ander Mal auf. Graf Caprivi habe einmal gesagt, unter ihm werde die Politik „langweilig" werden, auch die innere. Nun, daraus sei doch nichts geworden. Wie sei das Haus abgehetzt worden. Mit dem Einkommensteuergesetze, dem Schulgesetze, und jetzt hier wieder. Keine Ruhe werde dem Haus gegönnt, nicht einmal bis zum Ablauf dieser Legislaturperiode werde mit dieser Reform gewartet. Was zwinge denn dazu, ein so einschneidendes Werk noch vor den Neuwahlen vorzunehmen? So wohlwollend er dem ursprünglichen Grundgedanken dieser Reform gegenübergestanden habe, ebenso sehr sei er enttäuscht durch die Vorlagen selbst. Noch am 9. Mai dieses Jahres habe Minister Miquel erklärt, eine so wichtige Reform könne nur mit Uebereinstimmung des Landes durchgeführt werden. Und nun — habe der Minister rechtzeitig irgend etwas Authentisches über diese Reform, speziell des Kommunalsteuerwesens, veröffentlicht, so daß das Land rechtzeitig Stellung dazu nehmen konnte? Nein, nur durch Herrn Schweinburg und andere Offiziöse seien Brocken bekannt geworden. Wie stimme das zu dem Versprechen, daß das ganze Land seine Uebereinstimmung mit der Reform aussprechen müsse? Und wie stehe es mit dem Wahlrecht, der Wahlgesetzreform? Seine Freunde willigten in keine Steuerreform, ehe nicht die Verschiebungen im Wahlrecht, die dieselbe mit sich bringe, und die geradezu ridikül seien, durch ein Wahlgesetz beseitigt würden. Und er hoffe, daß auf eben diesem Verlangen auch die Majorität dieses Hauses bestehen werde.

Was die Kommunalbesteuerung anlange, so sei er keineswegs für absolute steuerliche Selbstverwaltung in den Gemeinden. Es bedürfe gewisser Normen. Aber sehe man sich daraufhin diese Reformgesetze an, so finde man, daß dieselbe auf nicht Anderes hinlaufe, als auf eine ausschlaggebende kommunale Steuergesetzgebung durch die Kreis- und die Bezirksausschüsse. Und das Angesichts unserer Zusammensetzung dieser Kreis- und Bezirksausschüsse!

Grundgedanke dieser Reform solle sein: ausgleichende Gerechtigkeit. Nun, genau so habe es bei den Bismarckschen Steuerreformen geheißen: auch da habe man nur von „ausgleichender Gerechtigkeit" und „Schutz der nationalen Arbeit" gesprochen. Daß eine Steuer-Vermehrung beabsichtigt sei, sei bei den Bismarckschen Steuerreformen stets emphatisch geleugnet worden. Und hinterher!! Im Interesse der „Gerechtigkeit" Belastung der Menge mit indirekten Steuern im Betrage von hunderten von Millionen zu Gunsten einzelner Klassen, und zugleich eine enorme Steuer-Vermehrung. Der Ausgleich durch Erlaß von direkten Steuern in dem gleichen Umfange von Hunderten von Millionen, — wo sei er geblieben?! Wo hätten solche Erleichterungen stattgefunden?!

Ebenso habe der jetzige Herr Finanzminister bei der Einkommensteuer vor 2 Jahren „Erleichterungen" der minder bemittelten Klassen verheißen. Wo seien denn diese Erleichterungen geblieben? Die im „Reichsanzeiger" veröffentliche Statistik, die sich übrigens mit wahrhaft diabolischer Geschicklichkeit „Mißverständnisse" habe zu schulden kommen lasse, beweise deutlich, daß thatsächlich bei den untersten Einkommensteuer-Stufen bis 3000 Mark eine Mehrbelastung von 3,400,000 Mark erfolgt sei. Broemel habe das in der „Nation" genau nachgerechnet. Sei das eine Erfüllung der Zusagen, welche der Minister damals gegeben habe? Und wie stehe es mit den 120—150 Millionen, die jetzt thesaurirt werden sollten, während diese große Summe laut § 82 des Einkommensteuergesetzes „zu Erlaß der Grundsteuer ꝛc." verwendet werden sollten. Man sehe auch daraus, wie wenig genau es die Regierung mit solchen Zusagen nehme.

Hinsichtlich des Aufkommens aus der Einkommensteuer und der Lex Huene sage der Minister all denen, welche seine Berechnung angreifen: ihr seid keine Propheten! Nun gut. auch der Minister sei kein Prophet. Aber dann setze man doch in das Gesetz einfach Bestimmungen des Inhalts hinein, daß Alles, was über einen gewissen Betrag hinaus aufkomme, den Steuerzahlern erlassen, also nicht ein Pfennig mehr, als nöthig, erhoben wird! Wie komme der Minister dazu, aus der Lex Huene nur auf 24 Millionen zu rechnen? Wolle er diese Rechnung auch gegenüber schlechten Rechnungen aufrecht erhalten? Und auch der Betrag der Einkommensteuer in der Zukunft werde von dem Minister unterschätzt. Insbesondere sei es sicher, daß mit der Zeit bei einer gerechteren Steuerveranlagung im landwirthschaftlichen Gewerbe weit mehr an Steuer sich ergeben werde, als dies jetzt noch der Fall sei. Unerläßlich sei deshalb eine Kontingentirung des Steuer-Aufkommens. Früher habe auch das Zentrum diese Kontingentirung gefordert. Bei dem letzten Einkommensteuergesetze freilich habe diese Partei von dieser Forderung Abstand genommen. Wolle das Zentrum das auch jetzt thun, gegenüber diesem zweiten wichtigen Abschnitte der Reform? In der Denkschrift verwahre sich Minister Miquel energisch gegen den Verdacht der Plusmacherei. Dann gut, aber dann möge er auch die Kontingentirung zugestehen!

Den Erlaß der Grund- und Gebäudesteuer nenne der Minister eine „reife Frucht". Aber so, wie dieser Erlaß hier vorgeschlagen werde, habe man ihn sich bisher nicht vorgestellt. Und glaube man, daß nun in den Gemeinden die Noth aufhören werde? Nein. In einer großen Anzahl von Gemeinden werde die Einkommensteuer die Hauptsache bleiben. Die Haus- und Grundbesitzer in den Gemeinden würden schwerlich eine Heranziehung der Realsteuern in solchem Umfange beschließen, wie dies geschehen müßte, um die Gemeindeangehörigen erheblich in der Einkommensteuer zu entlasten. Und wie stehe es mit dem Erlaß der Realsteuern an die Besitzer der Gutsbezirke! Werde dieser Erlaß wirklich Thatsache, nun, dann würden wir lange warten können, ehe wir zu einer vernünftigen Zusammenlegung der Gutsbezirke mit den Gemeinden gelangen. Sehr treffend und interessant habe sich über diese Frage Gneist in seinem bekannten Buche ausgesprochen. Herr Miquel leugne im Allgemeinen den rentenartigen Charakter der Grundsteuer. Dabei müsse er in seiner Denkschrift wenigstens bedingt, für einen Theil der Monarchie, zugeben, daß die Grundsteuer allerdings bis zu einem gewissen Grade den Charakter einer Rente trage. Daran sei auch garnicht zu zweifeln. Herr von Gneist sage sehr richtig, daß nach einem Gutsverkauf für den Nachbesitzer die Befreiung von der Grundsteuer gar nicht mehr fühlbar sei, da er das Gut um so theurer habe bezahlen müssen. Und für diese Nachbesitzer würde dann jede neue kommunale Mehrbelastung mit Grundsteuern um so empfindlicher sein! Fürst Bismarck habe jederzeit in seinen Reden erklärt, daß er nicht daran denke, so ohne Weiteres die Grundsteuer für den Staat aufzuheben. Ein ganzes Packet entsprechender Bismarck'scher Reden könne er hier vorlegen und verlesen. Habe man so wenig Respekt vor dem Fürsten Bismarck, daß man etwa auch seine Ausführungen gegen den Grundsteuer-Erlaß als rein „agitatorisch" hinstellen wolle, wie man dies in Bezug auf die freisinnigen Reden und freisinnige Presse thue! Es sei doch gewiß charakteristisch, daß selbst ein so agrarischer und konservativer Mann wie Bismarck einen solchen Schritt nicht gewagt habe, wie ihn jetzt der nationalliberale Minister Miquel zu thun riskire. Am allerwenigsten sei der Grundsteuer-Erlaß möglich gegenüber den Gutsbezirken. Keinesfalls gehe das ohne „Ablösung". Ohne solche sei der Charakter eines Geschenks, einer Liebesgabe an die Gutsbesitzer unverkennbar und unbestreitbar. In seiner Denkschrift und in der Begründung der Vorlagen gestehe Herr Miquel das ja auch ein, indem derselbe an verschiedentlichen Stellen von den „Vortheilen" rede, welche den Grundbesitzern aus der Aufhebung der staatlichen Grundsteuer erwachsen. Trotzdem solle diese Reform der „ausgleichenden Gerechtigkeit" dienen. So habe es aber immer geheißen, früher unter Bismarck und ebenso jetzt, vor zwei Jahren bei der Einkommensteuer und heute. Dieses Paradepferd sollte man doch nicht immer reiten! Um so weniger, nachdem Herr Miquel erst neulich eine Spandauer Deputation auf das — Bier hingewiesen habe. Eine Finanzpolitik, die die Verbrauchssteuern erhöhen wolle, solle doch nicht das sozialpolitische Mäntelchen umhängen! Noch dazu, wenn man die Verbrauchssteuern dazu dienen lassen wolle, den Gutsbesitzern 8 Millionen zu schenken. Redner geht sodann auf die Vermögenssteuer ein, zunächst hervorhebend, in Bezug auf die Belästigung der Zensiten sei die Einkommensteuer ein wahrer Waisenknabe gegen die neue Vermögenssteuer. Das werde hoffentlich seinen Freund und Gönner v. Schalscha (Heiterkeit) bewegen, gegen diese Steuer zu stimmen, die geradezu zu einer Potenzierung derjenigen Mißstimmung führen müsse, welche nach Schalscha schon Folge der neuen Einkommensteuer sei. Alles in Allem — überall solle in die Höhe geschroben werden: hier mit der Vermögenssteuer, dort, in den Gemeinden, mit der Verbrauchssteuer. Das sei der Kern der ganzen Reform. Und sei das etwa ausgleichende Gerechtigkeit, daß man die „Doppelbesteuerung bei der Grundsteuer" aufheben wolle und dafür eine dreifache Besteuerung bei den Aktiengesellschaften einführe?! An dem Kommunalabgabengesetz sei insonderheit auch zu bemängeln, daß überall stehe: „der Beschluß bedarf der Genehmigung". Bei der Hundesteuer allein gehe es ohne solche Genehmigung ab. (Heiterkeit.) Und die Militärhunde natürlich bleiben wieder steuerfrei. (Große Heiterkeit.) Von einer Selbstverwaltung der Gemeinden sei keine Rede. Beschlußfreiheit bestehe nur als solche der Kreis- und Bezirksausschüsse. Auf jeden Fall sei eine Politik, welche die Gemeinden auf Besteuerung des Verbrauchs hinweise, keine richtige Finanzpolitik. Die Regierung wolle bei dieser Steuerreform nur die Rolle eines gerechten Steuer-Vertheilers spielen, aber wenn man sich hinterher den Schaden besehen werde, werde — die Steuerlast eine erhöhte sein! Das werde der Minister nicht leugnen können. Jede Garantie gegen Steuervermehrung fehle in diesen Reformvorlagen. Seine, des Redners Partei, werde in der Kommission ihre Schuldigkeit thun. Interessant sei, wie das Organ der Partei des Frhrn. von Zedlitz neulich das Abgeordnetenhaus dahin charakterisirt habe, daß daselbst die Interessen des verschuldeten Grundbesitzes am allermeisten vertreten seien. Eine solche Charakteristik dieses Hauses! Was würde man dazu sagen, wenn dieselbe aus freisinnigem Munde gekommen wäre!

Minister Miquel will dem Vorredner mit einigen thatsächlichen Berichtigungen erwidern. Es widerspreche vollständig den Thatsachen, wenn Rickert behaupte, daß — laut der im „Reichs-Anzeiger" publizirten Statistik über die Einkommensteuer-Ergebnisse — die unteren Einkommensteuer-Stufen nicht entlastet, sondern neu belastet worden seien. In den unteren Stufen seien mehr Köpfe besteuert, aber das sei doch keine Mehrbelastung des Einzelnen (Heiterkeit links.) Ja, die Leute heranzuziehen, die früher zu gering deklarirt gewesen seien, sei doch der Zweck des Einkommensteuer-Gesetzes gewesen. Aber das sei doch keine Mehrbelastung des einzelnen Zensiten. (Heiterkeit und Widerspruch links.) Bezüglich der Vermögenssteuer sage Rickert: „Diese Steuer wolle er acceptiren, aber schafft mir nur erst im Reiche die Kornzölle ab!" Ja, das heiße doch, ein dringendes Bedürfniß ad calendas graecas verschieben. (Sehr richtig! rechts.) Weshalb so eilig? frage Rickert. Weshalb nicht warten bis zu den nächsten Wahlen? Nun, die Regierung werde sich bemühen, diese Reform auch mit diesem Landtage zu Stande zu bringen. Denn es sei gut, die ganze zusammenhängende Reform mit einem und demselben Landtage zu erledigen. Und genau das habe er immer gesagt. Herr Rickert sage ferner, die 40 Millionen Ueberschüsse der Einkommensteuer seien nach Zusage der Regierung unmitelbar zur Entlastung zu verwenden. Ja, weshalb kämen nicht die Freisinnigen mit solchem Antrage? (Zuruf links: Wird vielleicht geschehen.) Ja, wenn das geschehe, werde er sich nicht erst die Mühe nehmen, solchen Antrag zu widerlegen. (Heiterkeit rechts.) Daß, wie Richter behaupte, sehr viele Gemeinden doch noch die Einkommensteuer in großem Umfange erheben würden, auch in Zukunft, das werde wohl richtig sein. Aber das liege nur daran, daß diese ganze Reform leider so spät komme. Wenn Rickert bemängele, daß die bis 1895 aufgesammelten vielleicht 120 Millionen nicht für diese Reform aufgewendet werden, — ja, wie solle man ein solches Kapital für solchen Zweck verwenden? Auch werde ja die Regierung demnächst eine Verwendung für Schulzwecke vorschlagen. Der Minister geht dann noch auf den Erlaß der Grundsteuer an die Gutsbezirke ein und wiederholt die Frage, ob man um deswillen etwa die ganze Reform unterlassen solle? Man möge doch Vorschläge machen, wie da etwa Abhülfe zu schaffen sei, er sehe solchen Vorschlägen entgegen. Aber mit den thatsächlichen Umständen müsse man doch rechnen und dürfe nicht der Gutsbezirke halber mit der ganzen Reform warten. Ueberdies hätten ja auch die Gutsbezirke öffentliche Lasten. Was die Quotisirung bezw. Kontingentirung anlange, so sei dieselbe um so weniger am Platze, als ja die Vermögenssteuer an die Stelle der Grundsteuer trete, und ja auch diese nicht quotisirt gewesen sei.

Ein Vertagungs-Antrag wird jetzt abgelehnt.

Abg. Dr. Sattler (natl.) erkennt an, daß sich im ganzen Lande ein Gefühl der Unbehaglichkeit und Unzufriedenheit kund gebe, welches einmal hervorgerufen sei durch die Militärvorlage und durch den Umstand, daß die Ziele der Steuerreform im Lande nicht genügend erkannt werden. Trotz dieser Lage der Sache seien er und seine Freunde bereit, mit allem Ernste mitzuarbeiten an der vorgeschlagenen Reform, weil sie von der Nothwendigkeit derselben durchdrungen seien. Die Situation aber werden seine Freunde genau prüfen. Sie seien davon überzeugt, daß die Grundlagen der vorgeschlagenen Reform die durchaus richtigen seien und die Staatsregierung sich dabei von großen Gesichtspunkten leiten lasse. Die Ausgestaltung der Grund- und Gebäudesteuer sei mit Nothwendigkeit zu erstreben und die Ausscheidung der Realsteuern aus dem Staatssteuersystem entspreche vollkommen den allgemein anerkannten Ausführungen bei der Berathung der Einkommensteuer. Viel zweckmäßiger aber, als die Realsteuern den Kommunen zu überweisen, würde sein, wenn man den Kommunen einen Theil der auf ihnen ruhenden Lasten abnähme und auf den Staat übertrüge. Werde indessen die Reform durchgeführt, so werde eine Gestundung des Finanzwesens der Kommunen voraussichtlich eintreten. Der Wegfall der Doppelbesteuerung, die Möglichkeit, den Besitz mehr zu belasten, werde eine weitere Folge der Reform sein. Seine politischen Freunde stimmen dem Plane der Regierung zu, auch dem vorgeschlagenen Kommunalsteuergesetz, welches sie als eine gesetzgeberische That begrüßen. Was die Rückzahlung der für die Steuerfreiheit zu gewährenden Entschädigung anlange, so sei er persönlich damit einverstanden, die Regierung werde damit einen schweren Stein des Anstoßes hinwegräumen. Eine Reform des Wahlrechts halten seine Freunde für durchaus nothwendig und sie geben sich der Hoffnung hin, daß ein Wahlgesetz noch in dieser Session zur Verabschiedung gelangen werde. Hinsichtlich der Mittel zur Durchführung der Ziele werden seine Freunde nur das bewilligen, was absolut nothwendig sei. Ueber diese Mittel werde man sich in der Kommission leicht verständigen. Von dem Verlauf der kommissarischen Berathung machen seine Freunde auch ihre Stellung zur Vermögenssteuer abhängig, gegen welche sie schwere Bedenken haben. Sie verkennen nicht den konfiskatorischen Charakter der Vermögenssteuer, denn es sei keine Garantie dafür vorhanden, daß der Prozentsatz nicht einmal erhöht würde. Er erwarte, daß in der Kommission eine genaue Erwägung eintrete, ob das Ziel der Vermögenssteuer, die stärkere Heranziehung des fundirten Einkommens nicht auf anderem Wege erreicht werden könne. In der Presse werde bereits der Gedanke einer Erbschaftssteuer als Ersatz erörtert. Ob die Vortheile oder Nachtheile überwiegen, müsse von genauen Berechnungen abhängig gemacht werden. Früher sei die Erbschaftssteuer abgelehnt worden, im Wesentlichen aus dem Grunde, weil damals noch die Realsteuern als Staatssteuern angesehen wurden. Jetzt habe sich die Sache geändert. Aber bei allen diesen Steuern müsse man darauf sehen ob das Ziel, eine gerechte Vertheilung der Lasten, nicht in das Gegentheil verkehre. Man müsse dahin wirken, daß die Wohlthaten dieser Reform überall freudig anerkannt werden. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Sonnabend 11 Uhr.

Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Berathung.

Schluß $4\frac{1}{2}$ Uhr.

Deutschland.

□ Berlin, 18. November. Se. Majestät der Kaiser hat dem Großfürsten Wlademir die Hofjagd-Uniform verliehen.

Der „Reichs-Anzeiger" schreibt: „Durch eine Reihe von Zeitungen ist die Behauptung verbreitet worden, Se. Majestät der Kaiser habe, als Allerhöchstderselbe Seine Zustimmung zu der Militärvorlage gab, dem Reichskanzler gegenüber geäußert: „Sehen Sie zu, wie weit Sie damit kommen." Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß die Sr. Majestät in den Mund gelegte Aeußerung vollständig erfunden ist. Se. Majestät hat weder die erwähnten Worte gebraucht, noch Sich in diesem oder einem ähnlichen Sinne geäußert."

Die Großfürstin Wladimir von Rußland wird morgen im Laufe des Nachmittages ebenfalls zum Besuch am hiesigen Hofe eintreffen und beim Herzog und der Herzogin Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin in Potsdam Wohnung nehmen. Dem Vernehmen nach werden auch der Großfürst und die Großfürstin Wladimir von Rußland noch am 21. d. M. an der Geburtstagsfeier der Kaiserin Friedrich theilnehmen.

Der ehemalige Minister des Innern, Herrfurth, hat sich in die Rednerliste des Abgeordnetenhauses gegen das Ueberweisungsgesetz und die allgemeine Denkschrift einschreiben lassen.

Entgegen anderweitigen Mittheilungen wird gemeldet, daß das Staatsministerium in der letzten Sitzung sich im Wesentlichen mit Disziplinarsachen beschäftigt hat. Außerdem wurden die bisherigen Ergebnisse der Börsen-Enquete vorgelegt.

△ Berlin, 18. November. Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung des sozialdemokratischen Parteitages stand die Resolution betreffend den Staatssozialismus und die revolutionäre Sozialdemokratie. Die Resolution trägt die Unterschriften von Liebknecht und Vollmar. Referent ist Liebknecht, der ungefähr Folgendes sagte: Da Vollmar die vorliegende Resolution mit unterzeichnet hat, brauche ich nicht erst soviel zu reden, als ich Anfangs die Absicht hatte, zu thun. Eine Erklärung unseres Standpunktes ist in der Haupt-

lache bereits durch die Artikel des „Vorwärts" erfolgt. Wer geglaubt hat, daß ein Bruch in der Partei stattfinden wird, hat sich getäuscht. Liebknecht beleuchtet dann in längeren Ausführungen das Wesen des Staatssozialismus, der, wie die Resolution besagt, in unversöhnlichem Gegensatz steht zur revolutionären Sozialdemokratie. Man habe heute mit dem Gedanken der sozialistischen Produktionsgenossenschaften Lassalles in Deutschland gebrochen. Das sozialistische König- und Kaiserthum, das als Parole von dem sozialistisch sein wollenden Bismarck ausgegeben wurde, ist nicht in Erfüllung gegangen. Auch jetzt heißt es noch, der König stehe über den Parteien. Was ist nun erreicht worden? Das Arbeiterschutzgesetz, das sich als Kapitalistenschutzgesetz entpuppt habe und das Sozialistengesetz. Liebknecht verweist sodann auf die verstaatlichten Eisenbahnen und auf die Institutionen der Reichspost, indem er dabei gegen die schlechte Behandlung der Postbeamten zu Felde zieht. Zum Schluß sagte Liebknecht, er wolle auf die Preßerörterungen mit Vollmar nicht erst eingehen. Der letzte Schlachtruf der Sozialdemokraten wird sein: „Hie Staatssozialismus, hie Sozialdemokratie. (Lebhafter Beifall.) Vollmar erhält sodann das Wort. Er führt u. A. aus: Die gegnerische Presse hätte sich schon im Voraus auf eine Spaltung in der sozialdemokratischen Partei gefreut. Es wäre gar nicht nöthig gewesen, daß er zu der Sache noch das Wort ergreife, da er ja die Resolution gemeinsam mit Liebknecht unterzeichnet hat, allein die ganze Diskussion sei nur von den Gegnern aufgedrängt worden. Meine Veröffentlichungen über den Staatssozialismus richteten sich nur an Leute, die die deutschen Verhältnisse nicht kannten. Ich habe nur geschrieben, daß unsere Bestrebungen mit dem Staatssozialismus Aehnlichkeit haben. Die gegnerische Presse, darunter die tägliche „Rundschau", habe sofort zugegriffen. Vollmar tadelt den „Vorwärts", der seine Berichtigung vernachlässigt habe. Die Münchener haben die bekannten, gegen Liebknecht gerichteten Beschlüsse ohne mein Dazuthun und in meiner Abwesenheit gefaßt. Er (Vollmar) habe nie Neigung für den Staatssozialismus gehabt. Die Resolution werde hoffentlich den Streit für alle Zeit schlichten. Je verwirrter die gegnerischen Ansichten über uns sind, desto besser. (Beifall.) Es sprechen noch Regierungs-Baumeister Kaßler, ein früherer Gegner Vollmars und Reichstagsabgeordneter Frohme, der u. A. behauptet, man müsse den Glauben zerstören, als habe Lassalle die Sozialdemokratie der tödtlichen Umarmung des Staates überliefern wollen. Der Staatssozialismus sei konservativ, und man könne doch nicht sagen, daß Lassalle konservativ war. (Sehr richtig.) Die Konservativen aber wollen den Sozialdemokraten den Sozialismus rauben. Es sprechen dann noch mehrere Redner, endlich Bebel, der u. a. sagt, Vollmar sei es gewesen, der in Sachen des Staatssozialismus die Stange im Nebel gerührt habe. Eine wissenschaftliche Definition des Staatssozialismus gäbe es nicht. Die Diskussion wird fortgesetzt.

Nachmittags-Sitzung. Vollmar spricht weiter, indem er u. A. sagt: Man hat gegen mich den Vorwurf der Regierungsfreundlichkeit gemacht, wer ist hier, der eine so schwere Beschuldigung beweisen kann? (Sehr richtig!) Der Staatssozialismus könne der Sozialdemokratie nicht sehr gefährlich werden. Redner wendet sich nun gegen jeden einzelnen Delegirten, der während der Debatte gegen ihn gesprochen hat. Bebel sei anders geartet wie er, und das sei gut. Er (Vollmar) benutze die auswärtige Presse als Agitationsmittel für die Sozialdemokratie. Wenn der Staatssozialismus sich als Gefahr für die Sozialdemokratie erweisen, dann würde er ihn gern bekämpfen, so aber sei er ein Ruin und einen solchen bekämpfe man nicht. Es wird vielfach über Personenkultus in der Partei geklagt, aber Sie, meine Herren, schaffen ihn selbst, wenn sie sagen: Vollmar hat dies und das gesagt, statt, dies und das ist gesagt worden. Wenn Bebel sagte, man solle Kreti und Pleti nicht in die Partei aufnehmen, so müsse er erwidern, daß man nicht viele Anhänger hätte, wenn man nur die aufnehmen wollte, die das Parteiprogramm verstehen; es sollten alle aufgenommen werden, die für unsere Sache Sympathie haben. Die Sozialdemokratie kennt keine festen Glaubenssätze. Vollmar weist die Ausführungen des französischen Arbeiterblattes „Sozialist" trotz seiner brüderlichen Gesinnung für die französischen Arbeiter energisch zurück. Vollmar bittet schließlich um Annahme der Resolution.

Bebel wünscht ein Parteiprogramm, das Jeder, der in die Partei aufgenommen wird, kennen und verstehen muß. Was er gegen Kreti und Pleti gerichtet, ist nicht gegen die weniger Gebildeten, sondern gegen die höher Stehenden in der Partei gerichtet.

Liebknecht wendet sich scharf gegen Vollmar, weil derselbe in Frankreich als Führer der deutschen Sozialdemokratie sich aufgespielt habe. Es wäre besser, wenn Vollmar so reden und schreiben würde, daß Mißdeutungen vermieden werden. Der Sozialismus habe bereits Siege erfochten und werde den Staat noch ganz besiegen. Der Staatssozialismus ist Staatskapitalismus. Wenn der Staat mit dem Sozialismus spaßt, dann wird der Staat zu Grunde gehen; darin sind ich, Bebel und Vollmar einig. Trotzdem könne der Staatssozialismus eine Gefahr für die Sozialdemokratie werden.

Schließlich wird die Liebknecht-Vollmar'sche Resolution, die Staatssozialismus und Sozialdemokratie als unversöhnliche Gegensätze bezeichnet, einstimmig angenommen.

Rußland.

Ueber die militärische Organisation des Warschauer Militärbezirks veröffentlichen die „Nowoj. Wremj." eine Korrespondenz aus Warschau, deren Inhalt aber auch auf das politische Gebiet hinüberschweift. Der Dienst im Warschauer Bezirk, meinte der General, sei eine besonders gute Schule. Da gebe es keine Periode völliger Ruhe, wie in den anderen Militär-Bezirken, kaum sei das Lagerleben zu Ende, so beginnen die Winterübungen. Die Devise des Generals Gurko sei: stete Bereitschaft der Truppen. Die Warschauer Truppen zeichnen sich speziell durch ihre Ausdauer aus. Die Kavallerie-Attaken bei den Manövern seien geradezu ideal. Die Grenzwachen seien durch ihre Lokalkenntnisse von großer Bedeutung. General Gurko gebe selbst ein Beispiel von Unermüdlichkeit, da er bei allen Manövern persönlich erscheine. Warschau sei gegenwärtig die stärkste Landfestung Rußlands. Zwei Reihen Gürtelforts umringen die Stadt. Alle Werke seien höchst modern. Die Geschütze tragen mehr als 8 Werst weit. Das Prinzip: si vis pacem — para bellum — sei dort bethätigt. Die Organisation der Verbindungen zwischen den einzelnen Truppentheilen sei eine musterhafte, Telephon- und Poststationen seien militärisch organisirt. Was die Sympathien der Polen den Russen gegenüber anbetrifft, so hat der Korrespondent aus Unterredungen mit Russen und Polen den Eindruck gewonnen, daß jene in polnischen Häusern nicht aufgenommen werden. Als die Ernennung Stablewski's zum Erzbischof von Posen erfolgte, hatten die polnischen Paus sofort ihr Haupt erhoben und sich wer weiß welchen Träumen hingegeben. Damals seien russische Priester oft mit bespieenen Talaren heimgekehrt. Trotzdem in Posen die polnische Sprache völlig unterdrückt werde, habe ein bloßes Spielen der preußischen Regierung mit dem polnischen Elemente genügt, diesem den Kopf zu verdrehen. Ja, die polnische Intelligenz hasse uns — dafür aber sei das Volk, der Bauernstand schon ganz russisch ... Man dürfe im Lande nur nicht schlafen, doch Befürchtungen brauche man nicht zu hegen. Ein sehr großer Theil der polnischen Jugend mache in russischem Dienste eine gute russische Schule durch, während im Einberufungsfalle der Rest unter Russen sich befinden werde. In Warschau wie überhaupt im Lande gebe es jetzt sehr viele Russen — zumeist Militärs. Leider fehle es der bürgerlichen russischen Gesellschaft in Warschau an einer gewissen Einheit, die bei den Polen in hohem Grade zu finden sei. Der örtliche russische Klub verfolgte gar keine bestimmte Aufgaben. Ein Anreisender finde schwer Einlaß. Dort werde nur gespielt. Die Militärklubs blieben auch wenig besucht. Der Polin Reize ziehen die Jugend an. Die Klubs bleiben leer, dafür aber seien der Sächsische Garten und die Theater stets besetzt ... Als Stimmungsbild in russischen Kreisen sind die obigen Auslassungen interessant. Ob die thatsächlichen Verhältnisse richtig wieder gegeben sind, entzieht sich unserer Beurtheilung; zum mindesten sind aber starke Zweifel an der angeblichen Behauptung Gurkos erlaubt, daß die Ernennung Stablewskis die polnischen Pans in einen solchen Freudenrausch versetzt habe, daß sie den russischen Popen und Beamten gegenüber die elementarsten Vorsichtsmaßregeln außer Acht gelassen hätten, trotzdem ihnen auch in diesem Falle — Sibirien winkte.

Der Emir von Buchara soll am 28. d. M. seine russische Reise antreten und, ohne Tiflis zu berühren, über Batum sich direkt nach Petersburg begeben. Der asiatische Fürst dürfte 10 Tage in der russischen Hauptstadt verweilen.

Petersburg, 11. November. Unlängst veröffentlichte „Swjet" einen Roman unter dem Titel „Der deutsche Ansturm", der die haarsträubendsten Dinge aus dem Lodzer Industrieleben auftischte. Was eine durch Zeitungsnachrichten erregte Phantasie nur erdenken kann, war da in geschmackloser Gruppirung geboten: Sozialisten, Spione, deutsche Generalstabsoffiziere, Falschmünzer, verrätherische Juden, alles kunterbunt durcheinander, ein Quodlibet mit nationaler Sauce, das den Lesern des in wohlfeilem Patriotismus machenden Blättchens außerordentlich behagen mußte. Doch die Quelle solcher Phantastereien ist auf realem Boden zu suchen: in den Berichten für kompetent geltender Persönlichkeiten über die deutsche Industrie im Weichselgebiet. Davon überzeugt uns die jüngste Sitzung der vom Grafen Ignatiew geleiteten Gesellschaft zur Förderung des russischen Handels und der Industrie, wo eine in solchen Fragen als gut unterrichtete Persönlichkeit, Herr Bjelow, die nicht mehr zu duldende Herrschaft der Deutschen in Sosnowice beleuchtete und zu dem Schluß gelangte, daß es besser sei, diesen Fabrikbezirk Deutschland abzutreten, als fernerhin diesen deutschen Keil im russischen Fleische zu dulden. Auch nach dem beschränkenden Gesetz vom März 1887 sei Sosnowice eine rein deutsche Ortschaft geblieben, die deutsche Regierung gestatte sogar gegen § 34 Punkt 4 des Reichsgesetzes, betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung vom 22. Juni 1889, die Anwendung dieses Gesetzes auf den Strich zwischen der deutschen Grenze und Sosnowice. Deshalb sei dort von der Vorschrift, daß die Industriellen im Gouvernement Petrikau fortan nur Meister und Gesellen anstellen, welche der russischen und polnischen Sprache mächtig sind, das gewünschte Ergebniß nicht zu erwarten. In Sosnovice habe man es nicht blos mit Leuten deutscher Herkunft wie in Lodz zu thun, sondern mit Deutschland und mit dessen zweifellos überlegener Kultur. Herr Bjelow findet die Sachlage dermaßen schlimm, daß er nur einen Ausweg sieht: die vollständige Vernichtung der deutschen Industrie in Sosnowice und, wenn das unmöglich, die Ueberlassung des Bezirks an Deutschland. Da der Referent mit Recht bezweifelt, daß der Uebergang der dortigen industriellen Etablissements in russische oder polnische Hände oder gar deren Ankauf durch die Regierung möglich sei, so hat er nichts dagegen, daß der Franzmann zu Hülfe genommen wird, sei es auch nur, weil die Entfernung zwischen Sosnowice und Frankreich größer als Deutschland ist. Uebrigens muß sodann auch noch bemerkt werden, daß den Zorn des Referenten vorzugsweise die deutschen Techniker, Meister und Gesellen weckten; gegen die Zulassung deutscher Kapitalisten verhält er sich weniger schroff. Braucht man besonders zu sagen, daß der Vortrag den Zuhörern überaus behagte? Graf Ignatjew gab seinerseits die politische Würze hinzu. „Jeder ist Herr in seinem Hause. Nie würde Preußen uns das erlauben, was die Deutschen in Sosnowice machten. Es ist an der Zeit zu begreifen, daß wir, die besten und selbst freundschaftlichen Beziehungen zu unseren Nachbarn bewahrend, dennoch unsere Industrie gegen den Ansturm der Fremden vertheidigen müssen, wo es unser Vortheil erheischt." Die Sitzung fand am 9. d. Mts. statt und Graf Ignatjew dürfte wohl schon Kenntniß erhalten haben, daß die Verhandlungen zwischen Rußland und Deutschland vorläufig zu keinem Ergebnisse führten.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 19. November. Die nächste Aufführung von „Mikado" im Bellevuetheater findet am Montag statt. Resemanns Gastspiel beginnt am kommenden Donnerstag. „Hasemanns Töchter" kommt nur dies eine Mal zur Aufführung, da Verpflichtungen für Novitäten, wie „Lolos Vater" von L'Arronge, sowie für „Die wilde Madonna" ꝛc. drängen. Aus diesem Grunde ist auch „Mikado" auf wenige Wiederholungen beschränkt.

* Gestern fanden in **Grabow** die Stadtverordneten-Wahlen zur 1. und 2. Abtheilung statt und erhielten die Majorität in der 2. Abtheilung die Herren Ingenieur **Blackstadie** und Rechtsanwalt **Leistner**, in der 1. Abtheilung die Herren Kaufmann **E. Binder**, Kaufmann **R. Kraetzer** und Rentier **F. Schmidt**.

— Eine bemerkenswerthe Entscheidung hat die kaiserliche Oberpostdirektion gegenüber der Petition eines Fernsprech-Angeschlossenen soeben getroffen. Der Betreffende, ein Berliner Buchdruckereibesitzer, in dessen Verlage eine ganze Anzahl Fachzeitungen erscheinen, hatte sich an die obige Behörde mit der Bitte gewandt, die einzelnen Namen seiner Journale unter den entsprechenden Buchstaben des Fernsprechregisters mit einem Hinweis auf den Namen des Verlegers eintragen lassen zu dürfen. Es handelt sich dabei um insgesammt sechs Eintragungen, und dieser Wunsch ist auch dem Buchdruckereibesitzer gewährt worden, er muß aber dafür 600 Mark pro Jahr bezahlen! Die Oberpostdirektion schreibt in ihrer Entscheidung wie folgt: „Ew. Wohlgeboren theile ergebenst mit, daß die Eintragung eines Fernsprechanschlusses grundsätzlich nur an einer Stelle des Verzeichnisses erfolgt, und daß es nur in dem Falle, in welchem der Name des Inhabers einer Fernsprechstelle von seiner handelsgerichtlichen Eintragung abweicht, statthaft ist, einen entsprechenden Hinweis an zweiter Stelle kostenfrei aufzunehmen. Sofern dagegen die Aufnahme mehrerer selbstständiger Eintragungen bezw. Firmen gewünscht wird, ist die für die Betheiligung an einer Stadt-Fernsprecheinrichtung festgesetzte Gebühr von mindestens 100 Mark zu entrichten. Hierfür würde alsdann auf Wunsch die Aufstellung je eines weiteren Apparates ohne Erhebung weiterer Kosten erfolgen. Die Gebühr ermäßigt sich jedoch nicht, wenn Sie von der Aufstellung weiterer Apparate absehen sollten, und dieselbe muß auch dann erhoben werden, wenn der Inhaber der verschiedenen Eintragungen bezw. Firmen ein und dieselbe Person ist. Die kaiserliche Ober-Postdirektion. gez. Hönicke."

Aus den Provinzen.

4 **Greifenberg**, 17. November. Eine Anzahl Amtsbezirke im hiesigen Kreise hatte seit Jahren keine in den Bezirken angesessene Amtsvorsteher, vielmehr wurden diese Bezirke kommissarisch von dem Forstkassenrendanten Herrn Schüler verwaltet. Nachdem nun dieser Herr versetzt ist, hat der Herr Oberpräsident nun Amtsvorsteher und Stellvertreter ernannt, die in den betreffenden Bezirken wohnen und somit einen voll berechtigten Wunsch der Einwohner dieser Bezirke erfüllt. Es sind folgende Herren ernannt: Als Amtsvorsteher für den Bezirk Kirchhagen Rentier Erdmann zu Eiersberg, Stellvertreter Bauerhofsbesitzer Hackbarth, dort. Bezirk Hagenow: Gemeindevorsteher Kressin zu Hagenow, Stellvertreter Mühlenbesitzer Stettner-Zarben. Bezirk Gützlaffshagen: Hofbesitzer Fick zu Glansee, Stellvertreter Bauerhofsbesitzer Wesenberg, dort. Bezirk Wödtke: Gutsbesitzer Premier-Lieutenant Fischer zu Wangerin, Stellvertreter Lieutenant von Bonin zu Weselow. Auch der Amts-Brandverein, in welchem Herr Schüler ebenfalls den Vorsitz führte, hat einen neuen Vorsitzenden in der Person des Freischulzenhofbesitzers Herrn Busch zu Zedlin erhalten. — Die im Kreise vorhandenen Deckhengste wurden heute Vormittag der hier anwesenden Körungskommission zur Körung vorgeführt. — Zum heutigen Ersatzkrammarkt waren außergewöhnlich viele Krämer und Verkäufer hergekommen, denen gegenüber die Anzahl der erschienenen Käufer nur gering war, da die meisten Leute sich schon früher mit den nothwendigen Bedürfnissen versehen hatten, weil die Abhaltung eines Krammarktes ungewiß schien, und daher das Geschäft auch heute nur mittelmäßig im Umsatz war. — Die Musterung der militärpflichtigen Schifferbevölkerung des Kreises Greifenberg ist auf den 14. Dezember d. J. im Bureau des königlichen Bezirkskommandos zu Naugard, Vormittags 9 Uhr, anberaumt.

Vermischte Nachrichten.

— Bei der soeben vorgenommenen Preisvertheilung auf der ersten bulgarischen landwirthschaftlichen und Industrie-Ausstellung zu Philippopel wurde der Maschinenfabrik und Kesselschmiede von R. Wolf, Magdeburg-Buckau, der höchste Preis, ein Ehrendiplom mit goldener Medaille, verliehen. Die Firma wurde in diesem Jahre vier mal mit ersten Preisen ausgezeichnet, nämlich außer in Philippopel: auf der internationalen Ausstellung für das Rothe Kreuz ꝛc zu Leipzig mit dem Ehrenpreis der Stadt Leipzig, der goldenen Medaille, ferner auf der Kreisausstellung in Pommern mit der silbernen und endlich auf der Gewerbe- und Industrieausstellung in Schweidnitz mit der goldenen Medaille.

Börsen-Berichte.

Posen, 18. November. Spiritus loko ohne Faß (50er) 48,90, do loko ohne Faß (70er) 29,40. Matt. — Wetter: Trübe.

Köln, 18. November, Nachm. 1 Uhr. Getreidemarkt. Weizen hiesiger loko 16,45, do. neuer —,—, do. fremder loko 17,00, per November 16,10, per März 16,55. Roggen hiesiger loko 15,75, neuer —,—, fremder loko 16,75, per November 14,90, per März 14,75. Hafer hiesiger loko 15,75, fremder —,—. Rüböl loko 56,00, per Mai 53,50. — Wetter: Regen.

Hamburg, 18. November, Nachm. 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Dezember 78,50, per März 76,75, per Mai 75,75, per September 75,50. — Behauptet.

Hamburg, 18. November, Nachm. 3 Uhr. Zuckermarkt. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 pCt Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg per November 13,92½, per Dezember 14,00, per März 14,42½, per Mai 14,60. — Stetig.

Pest, 18. November, Vormittags 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko fest, per Frühjahr 7,54 G., 7,56 B., per Herbst 7,64 G., 7,66 B. Hafer per Frühjahr 5,52 G., 5,55 B. Mais per Mai-Juni 1893 4,86 G., 4,87 B. Kohlraps per August-September 11,75 G., 11,85 B. — Wetter: Kalt.

Paris, 18. November. Getreidemarkt. (Anfangs-Bericht.) Mehl beh., per November 48,10, per Dezember 48,50, per Januar-April 48,80, per März-Juni 49,60. Spiritus beh., per November 47,00, per Dezember 47,50, per Januar-April 47,75, per Mai-August 47,75. — Wetter: Schön.

Paris, 18. November. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Rüböl fest, per November 59,50, per Dezember 60,25, per Januar-April 61,00, per März-Juni 61,75. Mehl beh., per November 48,00, per Dezember 48,50, per Januar-April 48,90, per März-Juni 49,70. — Spiritus fest, per November 47,25, per Dezember 47,75, per Januar-April 47,75, per Mai-August 47,50.

Havre, 18. November, Vorm. 10 Uhr 30 M. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler u. Ko.) Kaffee good average Santos per Dezember 98,75, per März 97,75, per Mai 96,75. — Behauptet.

London, 18. November, Nachmittags 2 Uhr. (Privat-Depesche.) Kupfer, Chili bars good ordinary brands 46 Lstr. 5 Sh. — d. — Zinn (Straits) 92 Lstr. 17 Sh. 6 d. — Zink 19 Lstr. — Sh. — d. — Blei 10 Lstr. 5 Sh. — d. — Roheisen. Mixed numbres warrants 41 Sh. 10 d.

Glasgow, 18. November, Vorm. 11 Uhr 5 M. Roheisen. Mixed numbres warrants 41 Sh. 9½ d. Ruhig.

Viehmarkt.

Berlin, 18. November. (Städtischer Zentral-Viehhof.) [Amtlicher Bericht der Direktion.] Gestern und heute standen am kleinen Markt im Ganzen zum Verkauf: 899 Rinder, 3231 Schweine (darunter 1148 Bakonier und 136 Dänen), 913 Kälber und 171 Hammel.

Es wurden 720 **Rinder** 3. und 4. Qualität zu den vorigen Montagspreisen (38—50 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht) verkauft.

Inländische und dänische **Schweine** 2. und 3. Qualität (1. Qualität war nicht vorhanden) hielten bei ruhigem Handel ziemlich die Preise des vorigen Montags (52—57 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht mit 20 Prozent Tara) und wurden bis auf einige Sauen geräumt. Der Bakonierhandel verflaute in Folge der starken Zufuhr und hinterließ bei weichenden Preisen Ueberstand. Man zahlte ca. 45 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht mit 50—55 Pfund Tara pro Stück.

Der **Kälber**handel gestaltete sich ruhig. Man zahlte für 1. Qualität 62—67 Pf., ausgesuchte Waare darüber, 2. Qualität 56—61 Pf., 3. Qualität 48—55 Pf. pro Pfund Fleischgewicht.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 18. November. Die „N. Fr. Pr." verzeichnet den Besuch des Großfürsten Wladimir beim deutschen Kaiser gewissermaßen als Korrelat zu dem Besuche des Zarewitsch in Wien. Politische Folgen werde voraussichtlich weder jener noch dieser Besuch haben.

Rom, 18. November. Der päpstliche „Moniteur de Rom" sagt, es sei ganz gleichgültig, ob Szapary oder Wekerle ungarischer Ministerpräsident sei, wenn die liberale Partei ihre kriegerischen Projekte gegen die Kirche aufrecht hält. Die Magyaren sollten es aber im Auge behalten, daß sie sich durch den Kulturkampf nach innen schwächen und nach außen ihre Stellung erschüttern.

Paris, 18. November. Der hiesige russische Botschafter, Baron von Mohrenheim, wird sich in den nächsten Tagen nach Petersburg begeben, wohin er berufen worden ist.

Paris, 18. November. Graf Benedetti, welcher im Jahre 1870 bekanntlich französischer Gesandter war, hat dem Redakteur des „Gaulois" gegenüber erklärt: Wenn Fürst Bismarck nach genauer und gewissenhafter Erforschung Alles über die Vorgänge von 1870 gestehen wollte, so hätte er sehr viel zu thun.

London, 18. November. Es erregt allgemeines Aufsehen, daß es Sir Probyn für nöthig erachtet hat, den Blättern ein Telegramm zu senden, in welchem er das Gerücht von der angeblichen Erkrankung des Prinzen von Wales für völlig unbegründet erklärt. Man will gerade in diesem Dementi eine Bestätigung des Gerüchtes sehen.

Letzte Nachrichten.

Wien, 18. November. Abgeordnetenhaus. Im Verlaufe der heutigen Budgetberathung kam es zu einer lärmenden Scene. Während einer Rede des Abgeordneten Menger, welcher gegen die jungczechischen Redner polemisirte, erhob sich bei den Worten Mengers „Wir wollen keinen böhmischen Staat!" ein großer Lärm auf den Bänken der Jungczechen, wogegen die Linke demonstrativen Beifall spendete. Auf den weiteren Ausruf Mengers an die Adresse der Jungczechen „Heute ist es Hochverrath, vom böhmischen Staatsrecht zu sprechen, Sie sind Hochverräther!" entstand ein ungeheurer Tumult. Menger erhielt einen Ordnungsruf und fast alle Abgeordneten, die Jungczechen voran, drängten gegen den Sitz Mengers. Der Präsident beendete die minutenlange Lärmscene endlich, indem er die Sitzung mitten in der Rede Mengers schloß.

Paris, 18. November. Deputirtenkammer. Im weiteren Verlaufe der Sitzung sprachen mehrere Redner gegen den Preßgesetzentwurf. Auf eine an ihn gerichtete Anfrage erklärte alsdann der Ministerpräsident Loubet, er sei bereit eine Interpellation über die allgemeine Politik des Kabinets zu beantworten, aber erst nachdem die Kammer sich über den Preßgesetzentwurf geäußert haben werde. Die Regierung sei sich bewußt, ihre Pflicht erfüllt zu haben und ihrem Programm treu geblieben zu sein, indem sie jede Freiheit zugelassen habe und nur der Zügellosigkeit entgegengetreten sei. Sie werde auch ferner in der Ausführung ihres Programms fortfahren, wenn sie weiter die Macht in Händen behalte. (Beifall im Zentrum.) Die Generaldiskussion wurde alsdann fortgesetzt. Die Kammer beschloß endlich mit 329 gegen 228 Stimmen nach dem Wunsche der Regierung zur Berathung der einzelnen Artikel des Preßgesetzentwurfs überzugehen.

London, 18. Oktober. Nach einer Warschauer Meldung wurden in Sosnowice, Gouvernement Lublin, acht Individuen, welche in den dortigen Kohlengruben beschäftigt waren, unter der Anklage, einer revolutionären Verbindung anzugehören und Dynamit entwendet zu haben, verhaftet.

Newyork, 18. Oktober. Während einer Festlichkeit im Schulgebäude zu Mountain Keir (Arkansas) zu Ehren des Sieges der Demokraten explodirten zwei Fässer Pulver. Das Gebäude wurde zerstört, 13 Personen wurden getödtet, 35 verwundet.

Wetteraussichten

für Sonnabend, den 19. November 1892.

Trockenes und vorwiegend heiteres, aber kaltes Wetter mit mäßigen bis frischen östlichen Winden.

Wasserstand.

Elbe bei Dresden, 17. November, — 1,16 Meter. — **Elbe** bei Magdeburg, 17. November, + 1,00 Meter. — **Unstrut** bei Straußfurt, 17. November, + 0,70 Meter. — **Oder** bei Breslau, 17. November, Oberpegel + 4,94 Meter, Unterpegel + 0,31 Meter. — **Warthe** bei Posen, 17. November, + 0,48 Meter. — **Weichsel** bei Thorn, 17. November, — 0,17 Meter. — **Netze** bei Usch, 14. November, + 0,80 Meter.

Berlin, den 18. November 1892.

Deutsche Fonds, Pfand- und Rentenbriefe.

Deutsche Rs.-Anl.	4%	106,80 G	Schl.-Holst.-Pfdbr.	3½%	96,80 b
do. do.	3½%	100,00 bG	Westfälisch. do.	4%	100,00 G
Pr. Consol. Anl.	4%	[illegible] bG	do. do.	3½%	[illegible]
do. do.	3½%	100,20 B	Westpr. ritterschaftl.	3½%	96,90 b
Preuß. St.-Anl.	4%	101,30 G	Hannover. Rtbr.	4%	[illegible] G
do. do.	4%	—,—	Kur- u. Neumärk.	4%	102,80 b
Pr.Staatsschuld.	3½%	100,00 G	Lauenburg. Rtbr.	4%	—,—
Berl. Stadt-Obl.	3½%	98,80 G	Pommersche do.	4%	103,20 b
do. do.	3½%	—,—	do. do.	3½%	99,00 b
do. do. neue	3½%	98,80 G	Posensche do.	4%	102,80 b
Westpr. Pr.-Obl	3½%	96,50 G	Preußische do.	4%	102,80 b
Berliner Pfdbr.	5%	112,90 G	Rh.u.Westf. do.	4%	103,00 b
do. do.	4½	109,00 G	Sächsische do.	4%	102,90
do. do.	4%	106,20 B	Schlesische do.	4%	102,80 G
do. do.	3½%	96,70 b	Schl. Holst. do.	4%	102,80 G
Kur- u. Neumärk	3½%	98,75 B	Badische 4% Eisenbahn-Anleihe	4%	103,80 G
do. neue	3½%	98,10 b	Bayerische Anl.	4%	106,75 B
do.	4%	—,—	Hamburg Staats-Anleihe v. 1886	3%	85,40 G
Landsch.C.-Pfdbr.	4%	102,00 G	Hamburg. Rente	3½%	97,40 G
do.	3½%	97,90 G	do. amort. Staats-Anleihe	3½%	97,40 G
do.	3%	84,90 B	Pr. Präm.-Anl.	3½%	—,—
Ostpreuß. Pfdbr.	3½%	96,0[illegible] G	Bayer.Präm.-Anl	4%	141,60 G
Pommersche do.	3½%	97,40 G	Cöln-Mind.Pr-A	3½%	134,30 B
do. do.	4%	102,50 b	Meininger Guld.-Loose		28,60 bG
Posensche do.	4%	101,75 B			
do. do.	3½%	96,40 G			
Sächsische do.	4%	—,—			
Schl.-Holst.Pfdb.	4%	102,40 G			

Fremde Fonds.

Argentinische Anl.	5%	48,40 b	Rum.St.-A.Obl.	5%	103,60 B
Bukarest.Stadt-A.	5%	96,60 B	do. do. amortd.	5%	96,75 b
Buen.-AiresGld.-Anleihe	5%	39,70 bG	Russ.co.Anl.1871	5%	—,—
Egyptische Anl.	3%	—,—	do. do. 1872	5%	—,—
do. do.	3½%	92,40 bG	do. do. 1880	4%	96,60 G
Italienische Rente	5%	92,75 b	do. do. 1887	4%	—,—
Mexican. Anleihe	6%	81,90 b	do. Goldrente	6%	103,75 b
do. do. 20 L. St.	6%	83,50 b	do. do. 1884 stpfl.	5%	102,90 b
Newy.Stadt-Anl.	7%	—,—	do. (2.Orient) 1878	5%	63,50 b
do. do.	6%	120,00 G	do. Präm.-A.1864	5%	147,50 b
Oesterr.Gold-R.	4%	97,75 b	do. do. 1866	5%	137,50 b
do. Papier-R.	4⅕%	82,70 b	do. Bodencr. neue	4½%	98,30 b
do. do.	5%	85,40 G	Serb. Gold-Pfdb.	5%	84,50 B
Oesterr. Silb.-R.	4⅕%	82,40 B	do. Rente	5%	76,20 b
Oest. 250 Fl. 1854	4%	123,10 bB	do. do. neue	5%	76,30 b
do.Cred.100 1858	—	333,25 G	Ungarische Gold-Rente	4%	95,80 bB
do. 1860er Loose	5%	135,30 G	Ungarische Papier-Rente	5%	85,30 G
do. 1864er Loose	—	324,50 G			
ung. St.-A.Obl.	5%	101,90 G			

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Eutin-Lübeck	4%	43,50 b	Dux-Bodenbach	4%	217,00 b
Frankf. Güterb.	4%	69,75 b	Gal. Carl-Lud.	4%	91,80 G
Lübeck-Buchen	4%	144,10 b	Gotthardbahn	4%	156,10 b
Mainz-Ludwigsh.	4%	111,80 b	It. Mittelm.-B.	4%	103,75 b
Marb.-Mlawka	4%	60,10 b	Kursk-Kiew	5%	—,—
Meckl. Fr.-Franz.	4%	—,—	Moskau-Breß	3%	66,70 B
Niederschl. Märk. Staats-Bahn	4%	101,50 G	Oestr. Frz.-Stsb.	4%	—,—
Ostpr. Südbahn	4%	69,40 b	do. Nordwb.	5%	—,—
Saalbahn	4%	21,50 bB	do. Lit.B.Elbth.	4%	97,60 bG
Stargard-Posen	4½%	102,10 b	Südöst. (Lomb.)	4%	41,20 b
Amsterd.-Rottd.	4%	101,9 b	Warschau-Ter.	5%	161,25 b
Baltische Eis.	3%	65,80 b	do. Wien	4%	198,60 b

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Altdamm-Colberg	4½%	112,50 b
Marb.-Mlawka	5%	107,60 b
Ostpreußische Südbahn	5%	109,80 G

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Bergisch-Märkisch 3 A. B.	3½%	98,70 G	Gr. Russ. Eisenb. g.	3%	77,50 G
Cöln-Mind. 4. Em.	4%	—,—	Jelez-Orel gar	5%	—,—
do. 7. Em.	4%	—,—	Jelez-Woronesch g.	4%	—,—
Magd.-Halbst. 73	4%	—,—	Iwangorod-Dombr. gar.	4½%	99,60 G
do. Leipzig Lit.A.	[illegible]	—,—	Kozlow-Woronesch gar.	4%	90,25 b
do. Lit.[illegible]	4%	—,—	Kursk-Charkow g.	4%	—,—
Oberschles. Lit.D.	3½%	—,—	do. Chark.-Asow Oblig.	4%	90,30 G
do. Lit.D.	4%	—,—	Kursk-Kiew gar.	4%	95,50 b
do. Starg.-Pos.	4%	101,25 bG	Losowo-Sewastop.	5%	96,60 G
Saalbahn	3½%	—,—	Mosco-Rjäsan	4%	92,25 bG
Gal.-Carl-Ludwig	4½%	84,30 G	do. Smolensk. g.	5%	101,[illegible] bB
Gotthardb. 4. Ser.	4%	103,75 G	Orel-Griasy (Oblig.)	4%	90,25 b
do. conv.	5%	—,—	Rjasan-Kozlow g.	4%	90,50 b
Kronprinz-Rudolf-bahn	4%	81,40 G	Rjaschk-Morczansk gar.	5%	100,40 bG
Kronprinz-Salzkammergut	4%	100,60 G	Rybinsk-Bologoye	5%	89,60 G
Oest. Franz-Stb. alte gar.	3%	86,00 G	Schuja-Iwanowo gar.	5%	—,—
Oest. Franz-Stb. 1885 gar.	3%	76,80 bG	Russ. Südwestbahn gar.	4%	92,60 B
Oest.Ergänzungsnetz gar.	3%	77,00 bG	Transkaukasisch g.	3%	78,70 G
Oest.Franz-Stsb.	5%	107,40 bG	Warschau-Terespol	5%	100,75 b
do. do.Gold-Pr.	4%	100,40 bG	Warschau-Wien 2. Emission	4%	96,90 b
Südöst. Bahn (Lomb.)	3%	64,40 bB	Wladikawkas gar.	4%	91,60 G
Ungarische Ostb. 1 (Staatsobl.)	5%	—,—	Zarskoe-Selo	5%	—,—
do. do. g.	5%	—,—	Northern Pacific II.	6%	110,60 bG
Brest-Grajewo	5%	87,00 b	Oregon Railway Nav.	5%	96,50 bG
Charkow-Asow g.	5%	—,—			
do. in Livr. Sterl.	5%	—,—			
Chark.-Krementsch. g.	5%	—,—			
do. do. Liv.St.	5%	—,—			

Hypotheken-Certificate.

Dtsch.Grund-Pfd. 3. abg.	3½%	98,50 G	Pr. B. Cr. Se 8. 9 (rz. 100)	4%	100,60 G
Dtsch.Grund-Pfd. 4. abg.	3½%	98,50 G	do.Ser.12.(rz.100)	4%	101,70 b
Dtsch.Grund-Pfd. 5. abg.	3½%	98,50 G	Pr. Centrb. Pdb. (rz. 110)	5%	—,—
Dtsch. Grundsch.-Real-Oblig.	4%	102,00 bG	do. do. (rz. 110)	4½%	—,—
Dtsch.Hyp.-B.-Pf. 4. 5. 6.	5%	113,10 G	do. do. (rz. 100)	4%	101,00 bG
do. do. do.	4%	102,20 bG	do. do.	3½%	95,60 bG
do. do. conv.	4%	102,20 bG	do. do. Com.Obl.	3½%	95,50 bG
Hamb. Hyp. Pfdb. (rz. 100)	4½%	—,—	Pr. Hyp.-A.-B. 1. (rz. 120)	4½%	—,—
do. do. do.	3½%	94,20 b	do. do. 6. (rz. 110)	5%	112,60 G
Pomm.-Hyp.-B. 1. (rz. 120)	5%	—,—	do. do. div. Ser. (rz. 100)	4%	102,30 bG
Pomm. 3. u. 4. (rz. 100)	4%	102,10 bG	do. do. (rz.100)	3½%	97,20 bG
Pomm. 5. u. 6. (rz. 100)	4%	102,10 bG	do. Hyp.-Vers.-Certific.	4½%	100,00 G
Pr.B.Cr.unkündb. (rz. 110)	5%	113,00 G	do. do. do.	4%	102,00 bG
do. Ser. 3. 5. 6. (rz. 100)	5%	108,00 G	Rhein. Hypoth.-Pfdbr. (kdb. 90)	4%	106,90 b
			Stett. Nat.-Hyp.-Cr.-G.	5%	—,—
			do. do. (rz. 110)	4½%	104,40 G
			do. do. (rz. 110)	4%	101,50 G
			do. do. (rz 100)	4%	100,75 bG

Bank-Papiere

Div. p. 1891.			Div. p. 1891		
Bk.f.Spr.-Prd.-H.	—	64,80 G	Dtsch.Genossensch.	8	117,25 G
Berliner Cassenver.	8½	134,10 G	Disc.-Command.	11	184,70 b
do. Handelsges.	9½	136,10 bG	Dresdner Bank	10	141,75 bG
do. Prod.-Hdl.	—	—,—	Nationalbank	8	114,80 b
Bresl.Disc.-Bank	9	96,30 G	Pomm.Hyp. conv.	6	112,20 B
Darmstädter Bank	9	—,—	Pr. Centr.Bod.	10	155,10 bG
Deutsche Bank	10	161,60 bB	Reichsbank	8½	149,30 b

Bergwerk- und Hüttengesellschaften.

Berzelius Bergw.	12	134,25 G	Hörder Bergw.	—	8,00 G
Bochum.Bgw. A.	6	37,60 bB	do. conv.	—	16,75 B
do. Gußstfab.	—	120,60 b	do. St.-Pr.	—	36,10 bG
Bonifacius	13½	102,25 G	Hugo	10	89,60 bG
Borussia Bergw.	—	—,—	Kön.- u. Laurah.	—	100,75 bG
Donnersmarckh.	6	76,75 G	Louise Tiefbau	—	65,90 B
Dortmunder St.-Pr L. A.	6	59,10 bB	Märk.-Westf.	—	269,00 bG
Gelsenkirchener	12	140,00 bG	Oberschlesisch	5	49,30 bG
Harkort Bergw.	—	91,25 bB	Stolberg-Zink-H.	1½	42,60 B
Hibernia	19	120,50 b	do. do. St.-Pr.	8½	111,00 G

Industrie-Papiere.

Adler Brauerei	0	—,—	Danz. Oelmühle	5	93,50 G
Ahrens do.	0	52,00 bG	Dessauer Gas	10	162,10 G
Böhmisches do.	14	250,00 G	Nobel Dyn. Trust	—	136,75 bB
Bock do.	0	48,50 bG	G.-F.Harb.-Wien	—	256,25 G
Bolle do.	6	79,25 G	Löwe u. Co.	18	227,00 b
Landré do.	8	139,00 bG	Magd. Gas-Ges.	4½	90,30 bB
Tivoli do.	6	—,—	Maschinenfabrik Görl. (conv.)	—	120,40 b
Bredow-Zuckerf.	—	60,25 G	do. (Lüders)	—	133,00 B
Chem. Fabrik Heinrichshall	6	121,50 G	Grusonwerke	—	141,00 bG
Leopoldshall	—	78,00 B	Hallesche	30	382,00 G
Oranienburg	7½	66,50 bG	Hartmann	—	132,60 G
do. St.-Pr.	7½	98,60 bG	Pomm. conv.	6	68,90 G
Schering	19	260,00 bG	Schwartzkopf	—	221,50 bB
Staßfurter	—	135,00 bG	St.Vulc. L. B.	8	107,00 bG
Union	12	124,00 bG	Nordd. Lloyd	7	111,00 G
Brauer. Elysium	5	—,—	Wilhelmshütte	—	58,00 G
Möller u. Holberg	6	—,—	Siem. Glas-Ind.	12	166,50 bG
P. Chem. Pr.-F.	10	—,—	St.-B. Cementf.	5	82,60 G
P. Prov. Zuckerf.	20	—,—	Stral. Spielkart.	—	102,50 G
St. Ch.-F. v. Did.	30	205,25 bG	Gr. Pferdeb.-G.	12½	216,50 b
St. Walzm.-Act.	30	—,—	Carlsr. Pferdeb.	—	76,50 G
St. Bergschl.-Br.	14	—,—	Stett. Pferdeb.	2½	—,—
St. Dampf.-A.-G.	13⅓	—,—	N. St. Dampf.-C.	4	77,00 G
Papierf. Hohenk.	4	—,—			

Versicherungs-Gesellschaften.

Aachen-Münch.	450	11060,00 G	Germania	40	1000,00 G
Berliner Feuer.	158	2200,00 b	Magd. Feuer	200	3901,00 G
do. Ld.u.W.T.	120	1750,00 G	do. Rückv.	45	931,00 G
do. Leben	172½	—,—	Preuß. Leben	37,5	650,00 G
Colonia, Feuerv.	400	9502,00 G	Pr.Nat.-V. St.	66	—,—
Concordia, L.	45	1130,0 b	Providentia	45	265,00 B
Elberfeld. F.	270	6050,00 G	Turingia	240	4100,00 B

Bank-Discont.

Reichsbank 4, Lombard 4½, 5. Privatdiscont 2¼ G.

		Wechsel Cours vom 18. Novbr.
Amsterdam 8 Tage	2½%	168,60 bB
do. 2 Monat	2½%	167,90 b
Belg. Plätze 8 Tage	3½%	80,85 B
do. 2 Monat	3½%	80,65 b
London 8 Tage	3½%	20,34 bG
do. 3 Monat	3½%	20,245 b
Paris 8 Tage	3%	80,95 b
do. 2 Monat	3%	80,60 G
Wien Oesterr.-W. 8 Tage	4½%	168,90 b
do. 2 Monat	4½%	168,10 b
Schweiz. Plätze 10 Tage	4%	80,90 b
Italienische Plätze 10 Tage	5½%	78,00 G
Petersburg 3 Wochen	6%	199,75 b
do. 3 Monat	6%	197,90 b
Warschau 8 Tage	6%	199,00 b

Gold- und Papiergeld.

Dukaten per Stück	—,—	Engl. Banknoten	[illegible] b
Sovereigns	20,335 G	Franz. Banknoten	80,95 b
20 Francs per Stück	16,19 B	Oesterr. Banknoten	170,10 b
Dollar	—,—	Russ. Noten	199,[illegible]0 b

Bauer Lier.

Erzählung von Georg Höcker.

(Nachdruck verboten.)

35)

Dem Bauern wollte es schwarz vor den Augen werden, aber er biß die Zähne zusammen und wußte sich zu beherrschen. „Was gaffst mich an?" wetterte er. „Hab' ich Dich etwa zu fragen, wenn's meinem Schwiegersohn einfällt, auf die Nacht noch mit mir heimzugehen?"

Der Knecht schüttelte hastig den Kopf; er getraute sich offenbar nicht, die Frage, welche ihm auf denn Lippen brannte, dem gefürchteten Herrn vorzulegen.

In diesem Augenblicke erhob sich vorn im Hofe ein Tumult.

Lier wendete sich um, und im selben Augenblicke überzog auch schon Leichenblässe sein Gesicht. Durch den Thorbogen ritt eben ein Gendarm und stieg gleich darauf von seinem schnaubenden Rosse, den Zügel einem Knechte zuwerfend, während er selbst auf Lier zuschritt.

„Was soll's?" brachte dieser nur mühsam hervor, während er vergeblich zu lächeln versuchte.

„Schlimme Geschichten, Herr Bürgermeister," meinte der Beamte salutirend. „Sie haben es doch schon gehört, daß Ihr Neffe erschossen worden ist?"

Bei diesen Worten überkam Lier ein Zittern, das selbst seine zähe Willenskraft nicht bemeistern konnte. Zum Glücke legte es ihm der Beamte anders aus. „So wißt Ihr's noch nicht?" rief er erstaunt und begann Lier Alles zu erzählen, was dieser bereits nur zu gut wußte.

„Die Herren vom Gericht kommen gleich nach," schloß der Gendarm. „Mich schickt der Herr Amtsrichter zu Euch, Herr Bürgermeister — Ihr möchtet gleich mitkommen . . ."

„Ob ihr an die Arbeit gehen wollt, Ihr Tagdiebe," schrie Lier hastig die Knechte und Mägde an, welche sich neugierig in seiner Nähe aufhielten; dann wendete er sich hastig an den Gendarm. — „Gleich bin ich fertig," versetzte er. „Ich will nur gerade den Rock anziehen und meinen Hut aufsetzen."

Dazu nickte der Beamte gleichmüthig. „Laßt Euch nur Zeit, Herr Bürgermeister — so eilt es nicht," bemerkte er. „Mein Gaul mag ohnehin ein wenig verschnaufen, 's war ein gar scharfer Ritt von der Stadt bis hierher."

Lier nickte nur geistesabwesend mit dem Kopfe und schritt dann nach dem Hause; so lange er den Blicken der Andern sichtbar blieb, hielt er sich gewaltsam aufrecht. Als er aber in die Wohnstube eingetreten war, begannen die Kniee ihm unter dem Leibe zu erzittern; er mußte sich mit beiden Händen auf den Tisch stützen, sonst wäre er zu Boden gefallen.

„Also doch . . . doch," flüsterte er mit blauangelaufenen Lippen, während er einen vorwurfsvollen Blick nach dem Christusbild hinüberwarf, als ob er dieses dafür verantwortlich machen wollte, daß nicht seinen Bitten und Versprechungen zum Trost ein Wunder geschehen sei. „Nun mag das Verhängniß meinethalben seinen Lauf nehmen."

Es dauerte eine geraume Weile, bis Lier sich so weit ermannt hatte, um sich zum Ausgehen fertig zu machen und zu dem seiner harrenden Gendarmen sich zurückbegeben zu können.

Seine schlimmsten Befürchtungen sollten durch die Wirklichkeit noch überholt werden.

Der Förster hatte bei dem vorläufigen Verhör, welches der Amtsrichter mit ihm angestellt, richtig den Löwenwirth als den Thäter angegeben.

Lier war mit dem Gendarmen, als sie zu der Untersuchungskommission nach dem Forsthause sich begeben wollten, noch nicht ganz zum Dorf hinausgekommen, als ihnen schon zwei andere Gendarmen auf schaumbedeckten Pferden bergabwärts entgegengesprengt kamen und die Weisung vom Amtsrichter dem Bürgermeister überbrachten, sofort den jungen Löwenwirth zu verhaften.

„Das ist ja Euer Schwiegersohn," rief Liers Begleiter mitleidig, dem dessen Zusammenzucken nicht entgangen war.

Es dauerte Sekunden, bevor Lier sich von seiner furchtbaren Betroffenheit nothdürftig zu ermannen vermochte. „Das muß ein Irrthum sein," stammelte er endlich. „Toni war heute Nacht bei mir . . . aber sei es, wie es will," brach er rasch ab, als er das Kopfschütteln der Beamten wahrnahm, „zum Reden ist später Zeit — wir müssen jetzt unsre Pflicht thun."

Zähneknirschend mußte Lier es dulden, daß ein dichter Haufen Neugieriger ihnen nach dem Löwenwirthshause folgte.

Dort spielte sich gar bald ein herzzerreißender Auftritt ab. Vroni geberdete sich wie eine Verzweifelte; unaufhörlich schluchzend hing sie ihrem Manne am Halse, der selbst an allen Gliedern schlotternd dastand. Nicht von sich wollte das junge Weib den Heißgeliebten lassen, Gott und alle Welt mit schrecklichen Vorwürfen überfluthend; schließlich mußten die Gendarmen den laut seine Unschuld Betheuernden gewaltsam in ihre Mitte nehmen und ihn nach einem geschlossenen Wagen geleiten, den inzwischen Lier aus seinem Eigenen gestellt hatte, um den Gefangenen nach der Amtsstadt zu überführen.

Vroni aber brach, als der Wagen mit ihrem Manne fortfuhr, wie vom Blitz getroffen zusammen und wand sich in Krämpfen auf der Diele. . . .

. . . Zur selben Zeit rang im Forsthause ein junges Leben mit dem Tode.

Als der Förster allein von seinem nächtlichen Streifgange heimgekommen war, das Gesicht verstört und todtenblaß und den Ausdruck jähen Entsetzens in den Zügen, da hatte Frau Marthe sofort gewußt, was geschehen war.

„Mein Sohn . . . mein Karl," war es klagend über ihre Lippen gekommen. Während ihr Mann zu mehreren Malen vergeblich angesetzt hatte, um ihr das Schreckliche zu verkünden, hatte sie sich auch schon gewaltsam zusammengenommen. „Lebt er noch?" das war das Einzige, was sie den furchtbar Verstörten noch gefragt. Als Lindner ihr dies mit zagendem Kopfnicken bejaht hatte, da war sie hastig die Treppe hinaufgeeilt und hatte den in einer Bodenkammer schlafenden Forstläufer geweckt. Dann hatte sie diesen mit ihrem Manne, der inzwischen einen Leiterwagen zurechtgemacht und den Fuchswallach davorgespannt hatte, in den Wald geschickt, um den Schwerverletzten heimzuholen.

Decken und Kissen hatte sie übergenug in den Wagen gelegt, um den Verwundeten sorglich betten zu können; dann, während die Männer fortgefahren waren, hatte sie sich daran gemacht, das Schmerzenslager herzurichten. Sie hatte ihr eigenes Bett zu diesem Zwecke beraubt, Wasser bereit gestellt und Linnen für den ersten Nothverband gezupft.

Als dann die beiden Männer den Schwerverletzten brachten und ihn, keuchend unter der ungewohnt schweren Last, in das Haus trugen, da war Frau Marthe freilich mit einem leisen Aufschrei neben ihrem Liebling in die Kniee niedergebrochen und hatte mit angehaltenem Athem ihm in das seltsam blasse, starre Angesicht geschaut. „Gott sei gelobt — er lebt noch," war es dann leise über ihre Lippen gekommen, und zitternd hatte sie sich wieder erhoben, um den Verwundeten sorglich auf das weiche Lager zu betten.

Erst spät am Vormittag kam der Arzt und traf die Gerichtskommission noch im Forsthause an. Mit klopfendem Herzen stand Frau Marthe neben dem Manne der Wissenschaft vor dem Schmerzenslager, während Förster Lindner sich scheu an der Thürschwelle mit auf die Brust herabgesunkenem Haupte zurückhielt. Als der Arzt nach langer Zeit endlich aufbrach, faßte ihn Lindner bei der Hand. „Auf ein Wort," murmelte er mit hohlklingender Stimme. „Wie steht's um meinen Buben?"

(Fortsetzung folgt.)

Ganz seid. bedruckte Foulards Mk. 1.35 bis 5.85 p. Meter — (ca. 450 versch. Disposit.) — sowie schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von **75 Pf.** bis **Mark 18.65** per Meter — glatt, gestreift, karrirt, gemustert, Damaste 2c. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins 2c.), porto- und zollfrei. Muster umgehend.
Seiden-Fabrik G. Henneberg (k. u. k. Hofl.), Zürich.

In Nr. 9 (Mai 1892) der von Professor Dr. med. Carl Reclam zu Frankfurt a./M. begründeten Zeitschrift für öffentliche und private Hygiene „Gesundheit" lesen wir Folgendes über die **Malzpräparate von Johann Hoff, Berlin, Neue Wilhelmstr. 1**: „Die Johann Hoff'schen Malzfabrikate zeichnen sich durch große Nahrhaftigkeit, leichte Verdaulichkeit und Haltbarkeit aus, so daß dieselben als Nähr- und Genußmittel ersten Ranges gelten können. Die Vorzüge dieser Fabrikate bei Schwäche der Verdauung, ebenso bei allgemeiner Körperschwäche und Bleichsucht, ferner bei Husten, Heiserkeit, catarrhalischer Affection der Luftröhre sind zu bekannt, als daß sie einer weiteren Erörterung bedürften. Ein weiterer nicht zu unterschätzender Vorzug des Johann Hoff'schen Malzextrakt-Gesundheitsbieres besteht darin, daß es sich, wie dieses durch mehrfache, von bedeutenden Chemikern vorgenommene Analysen festgestellt, durch völlige Keimfreiheit auszeichnet.

Die Verkaufsstelle der Johann Hoff'schen Malzpräparate befindet sich in Stettin bei Max Moecke's Wittwe, Mönchenstr. 25. **Th. Zimmermann**, Aschgeberstr 5. **Louis Sternberg**, Roßmarkt. **Jul. Wartenberg.**

Badeeinricht. 38 Mk Prospect gratis. L. Weyl, Berlin 14.

Stettin, den 18. November 1892.

Bekanntmachung.

Durch Beschluß des Provinzial-Rathes ist genehmigt worden, daß der wegen der Choleragefahr aufgehobene Topf- und Jahrmarkt in Stettin nunmehr in der Zeit

vom 24. bis 26. November d. J.

abgehalten werden darf.

Der Magistrat.

Stettin, den 17. November 1892.

Bekanntmachung.

Behufs Einschaltung von Hydranten findet am Sonnabend, den 19. d. Mts., Mittags von 1 Uhr ab auf etwa 6 Stunden eine Absperrung der Wasserleitung auf der Silberwiese und in der Altdammerstraße statt.

Die Gas- und Wasserleitungs-Deputation.

Stettin, den 18. November 1892.

Bekanntmachung.

Die Herren Minister des Innern, der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten und für Handel und Gewerbe haben neuerdings bestimmt, daß an den, dem Andenken der Verstorbenen gewidmeten Sonntage — den 20. d. Mts. — **der Handel mit Blumen und Kränzen** während 10 Stunden zuzulassen ist.

In Ausführung dieser Bestimmung wird hierdurch angeordnet, daß der qu. Handel am genannten Tage in der Zeit von 7—9¾ Uhr Vormittags, 12 bis 2 und 3 bis 8¼ Uhr Nachmittags, hierselbst stattfinden darf.

Königliche Polizei-Direktion.
J. V.: Freiherr **v. Hüllessem.**

Eisenbahn-Direktions-Bezirk Bromberg.

Oeffentliche Vergebung von Betriebs- und Telegraphen-Materialien für das Rechnungsjahr 1893/94 und zwar: 4000 Stück Wasserstandsgläser, 16,000 Stück Gummiringe zu Wasserstandsgläsern, 6000 kg Hanfliderung, 2000 kg Talgliderung, 172,000 kg verzinkter Eisendraht, 10,000 kg verzinkter Stahldraht, 20,000 m vulcanisirte Gummiader, 3750 Stück Telegraphenstangen, sowie der Bedarf an Cylander-Band und Fadendochten, Lampenglocken, Lampenchlindern, Kugellaternengläsern, weißen, rothen und grünen Glasscheiben, Batterie- und Einsatzgläsern, Glasballons, Batterieklemmen, Korke mit Glasröhren, Bindfaden, Telegraphenschnur, Schnürleinen, Papierstreifen zu den Morse-Apparaten und zu den Registriruhren, Bleiplomben, Zink- und Kupferpolen, Telegraphenfarbe, Porzellan-Isolatoren und Porzellan-Einführungsstücken. Termin zur Einreichung und Eröffnung der Angebote am 13. Dezember d. J., Vormittags 11 Uhr, im unterzeichneten Büreau. Angebote müssen bis zu diesem Termin mit der Aufschrift: „Angebot auf Lieferung von Betriebs- und Telegraphen-Materialien zum Termin am 13. Dezember d. J." und der Adresse: „Materialien-Büreau der Königlichen Eisenbahn-Direktion zu Bromberg", verschlossen kostenfrei eingereicht sein. Die Bedingungen liegen auf den Börsen in Berlin, Breslau, Köln a. Rh., Stettin, Danzig und Königsberg i. Pr., sowie im unterzeichneten Büreau aus, und werden von demselben gegen Einsendung von 0,50 Mk kostenfrei übersandt. Zuschlagsfrist 4 Wochen. Bromberg, den 11. November 1892. Materialien-Büreau.

Brennholzverkauf.

Donnerstag, den 24. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, sollen im Kruge zu **Daber** vom diesjährigen **Totalität- und Ausforstungseinschlag:**

ca. 10 m Birken-Kloben,
„ 50 „ Birken-Knüppel und Reiser,
„ 145 „ Kiefern- und Aspen-Knüppel,
„ 295 „ Kiefern-Reiser,
„ 4 Nutzenden-Eichen 4,74 Fstm,
„ 120 Birken-Stangen II. u. III. Kl.

aus dem Forstrevier Daber meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Prechel.

Zahnatelier
von
Frau Margarethe Hüttner
Grüne Schanze 15.

Einladung.

Sämmtliche in **Klasse III und IV** Steuernden haben sich

im eigenen Interesse

zu der heute um 4 Uhr in der **Turnhalle**, Pelzerstraße 8—9, stattfindenden Wahl der

Steuer-Einschätzungs-Kommission

einzufinden.

Die Pommersche Gastwirthe-Vereinigung zu Stettin.

Zitherunterricht
ertheilt Anfängern und Vorgeschrittenen
Robert Mader,
Artilleriestr. 4, 3 Tr.

Violin- und Klavier-
Unterricht für Anfänger und Vorgeschrittene ertheilt
K. Kalous, Bellevuestr. 10, h. p.

Geistliches Konzert.

Sonntag, den 20. d. M. (Todtenfest), Abends 5½ Uhr, veranstaltet der **Lehrer-Gesang-Verein „Concordia"** unter gütiger Mitwirkung geschätzter Kräfte ein **Konzert** in der **Lutherkirche zu Züllchow** zum **Besten der Weihnachtsbescheerung armer Kinder** aus Bredow und Züllchow. — Zum Vortrage gelangen: Männer- und gemischte Chöre, Orgel- und Violin-Vorträge und Solis für Altstimme.

Billets à 40 Pf. sind bei Herrn **Wendt,** Bredow, Vulkanstraße, und Herrn Kaufmann **Käding,** Züllchow, Chausseestraße, zu haben.

Der Vorstand.

Verkäufer, Verkäuferin.
Handbuch für Angestellte in Waaren- und Fabrikgeschäften aller Branchen.
Inhalt: a) Der Verkäufer im Allgemeinen, b) Der Verkäufer der Provinzialstadt, c) Der Verkäufer der Grossstadt, d) Die Verkäuferin, e) Der Reisende als Verkäufer, f) Der Agent als Verkäufer, g) Kaufmännische Fremdwörter.
Brochirt Mk 2,50 (10 Exemplare Mk 20).
S. Fischer, Berlin, Frobenstr. 14.

Fischerei-Verpachtung.

Am 1. Dezember d. J. wird die Fischerei auf den Somminer Seeen, im Kreise Bütow belegen, gegen 1000 Hektar gross, auf 6 hintereinander folgende Jahre meistbietend verpachtet. Pachtbedingungen sind von dem unterzeichneten **Seeantheilbesitzer** geg. Einsendung von 10 Pf. Porto zu beziehen.

Sommin. **R. Gidde.**

Eine im besten Betriebe befindliche
Abdeckerei
zu verkaufen. Offerten unter **Ho 3920 a** beförd. **Haasenstein & Vogler, A.-G., Hannover.**

Ein strebsamer junger Wirth sucht ein frequent. Hotel einer Provinzialstadt zu pachten resp. zu kaufen. Offert. erb. unt. **A. S. 200** a. d. Exp. d. Bl., Kirchplatz 3.

Eine Zither ist billig zu verkaufen Artilleriestr. 4, III r.

Bei jetziger Jahreszeit in jedem Haushalt!
Voigts Lederfett
das anerkannt beste zum täglich. Einfetten des Schuhwerks. Nur ächt zu haben in Dosen v. 12—70 Pfg., sowie lose in den mit Plakaten versehenen Handlungen, doch achte man genau auf Etiquette u. Firma Th. Voigt Würzburg, verlange überall
Voigts Lederfett
und weise jede Nachahmung zurück.

Hamburger Kakaopulver empfiehlt
Drogerie **Eske,** Bredow.

300 Kisten gute Cigarren sind auch in einzelnen Kisten billig zu verkaufen Rosengarten 68 im Leihhaus.

Aetherische Oele zur Destillation billig zu verkaufen Frauenstr. 15, 2 Tr. r.

Zum Todtenfeste!

empfehle **Kränze und Kreuze** von den billigsten bis zu den elegantesten in geschmackvoller Ausführung

Max Knick,
Aschgeberstr. 4.

Modellirbogen
für Lampenschirme
empfiehlt **R. Grassmann,**
Kohlmarkt 10.

Stichwahl

zwischen Herrn **Carl Krause** und Herrn **Fritz Herbert** in der **3. Abtheilung 1. Wahlbezirks (Lastadie)** findet am

Montag, den 21. d. M., von 9 bis 2 Uhr

Wallstraße 32 statt.

Wir bitten alle Mitbürger, nur unserem Kandidaten Restaurateur **Carl Krause** ihre Stimme zu geben.

Das Wahl-Comitee.

Genehmigt durch Ministerial-Erlass vom 26. August 1892.

Grosse Lotterie
der Ausstellung von Wohnungs-Einrichtungen in Berlin.
Unter dem Protectorate Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich.
Ziehung am 15. Dezember 1892.
Zur Verloosung gelangen:
4343 Gewinne im Betrage von 332,100 Mark.
Hauptgew.: Complette Wohnungs-Einrichtungen 30,000, 15,000, 10,000 etc. M. W.
Loose à 1 Mark,
Porto und Gewinnliste 20 Pfg., empfiehlt und versendet
Rheinisch Westfälische Bank, **Berlin W.,** Unter den Linden 19.
Wiederverkäufern gewähren entspr. Rabatt.
Loose sind in der Exped. dieses Blattes, Kirchplatz 4 u. Kohlmarkt 10, zu haben.

Fünfte Geld-Lotterie für die Zwecke der deutschen Vereine **vom Rothen Kreuz.**
Nur baares Geld, 16,870 Gewinne im Betrage von 575,000 M.
Ziehung findet vom 12. bis 17. Dezember 1892 in Berlin im Ziehungssaale der Kgl. General-Lotterie-Direction statt.
Ganze Originalloose à 3 Mark
(amtliche Gewinnliste und Porto 30 Pf.) versenden
Borchardt Gebrüder, **Berlin W., Friedrichstr. 61.**

	M.	100,000	=	100,000
	„	50,000	=	50,000
	„	25,000	=	25,000
	„	15,000	=	15,000
2 à	„	10,000	=	20,000
4 „	„	5,000	=	20,000
10 „	„	1,000	=	10,000
		u. s. w.,		u. s. w.

Die Herren Arbeitgeber, Comptoirbeamten 2c.

werden auf die in neuer und verbesserter Auflage erschienene **Ackermannsche Buchführung,** geeignet für alle, namentlich für großindustrielle Betriebe, aufmerksam gemacht. Dieselbe, in einer Tabelle vereinigt, dient: 1. als Arbeiterstammrolle; 2. als Special-Controle für die Invaliditäts- und Altersversicherung; 3. als Anhalt für das Krankenversicherungswesen und 4. zur Aufzeichnung des Wochenverdienstes und Ermittelung des Jahresdurchschnittslohnes eines jeden Arbeiters für berufsgenossenschaftliche Zwecke.

Anweisung hinsichtlich **Anlegung, Führung** und **Abschluß** der Bücher zum Preise von 50 Pfg, wie Bücher in beliebiger Größe sind zu beziehen von der Generalvertriebsstelle der Ackermannschen Formulare

Brings & Co., Düsseldorf.

NB. Die Ackermannsche Buchführung ist von vielen hohen Behörden, Regierungen, Versicherungsanstalten, Landräthen, Bürgermeisterämtern 2c. 2c. empfohlen und von tausenden Großindustriellen aller Provinzen, so z. B. Werke von Geheimrath Krupp, Gebr. Röchling in Völklingen 2c. 2c. bereits eingeführt.

Verlangen Sie

gratis und franco den illustrirten Katalog der
Gold- und Silberwaarenfabrik von F. TODT, Pforzheim,
Firma besteht über 40 Jahre; mehrfach prämiirt;
Versand an Private direct ab Fabrik. Besonders zu
Weihnachtsgeschenken
geeignete reizende und hochelegante Neuheiten in Gold- und Silberwaaren, Tafelgeräthen, Eßbestecks, Uhren, sowie Jägerschmuckgegenständen.
Billigste Preise, Versand gegen baar oder Nachnahme, Umtausch gestattet,



Dralle & Krieg, Bahnhof **Coethen** Anhalt,
empfehlen **als Specialität,** unter Gehaltsgarantie:

Thomasphosphatmehl,
Guano- und Knochenkohlen-Superphosphate,
Ammoniac-Superphosphat, Chilesalpeter,
Einstreupulver und Kainit,
Ia deutsches entfasertes Baumwollsaatmehl,
Erdnuss-, Cocos-, Palm-, Sesam-, Raps-Leinkuchen, sowie getrocknete Rübenschnitzel und Mais

frachtfrei jeder Eisenbahnstation.

Fette Bratgänse,

starke Hasen
a Hase 2,75, abgezogen,
frisches Hirsch- und Rehwild,
frische Bücklinge u. Sprotten,
hochfeines Gänseschmalz
a Pfund 100 Pfg,
frische Tafelbutter
a Pfund 110 Pfg.,
neues Pflaumenmus
2 Pfund 45 Pfg.
Julius Wartenberg,
Pölitzerstr. 99, Ecke der Kantstraße.

Photographie-Albums

in ganz neuen Mustern und hochfeiner, eleganter Ausführung von **Mk. 1,00** an.

R. Grassmann,
Kohlmarkt 10.

Grosse Betten 12 M.
(Oberbett, Unterbett, zwei Kissen), mit gereinigten neuen Federn, bei
Gustav Lustig, Berlin, Prinzenstraße 48.
Preiskourante gratis und franko.
Viele Anerkennungsschreiben,

3000 Pfd. von 6000 jung. diesjährigen Gänsengepflückte, meist weiße reine **Gänsefedern** à Pfd. 1 Mk, bessere kleine à Pfd. 1,30 Mk, Gänsefedern z. Selbstr. à Pfd. n 40 Pf. (Pr. könn. vorh. eingef. werden.) Vers. von 10 Pfd. ab.

Fritz Ebel, Zehdenick.

Möbel! Möbel! Möbel! Möbel! Möbel! Möbel! Möbel! Möbel!

Spiegel, Polsterwaaren, in eigenen Werkstellen aufs Beste angefertigt, liefere ich seit 22 Jahren solider und bedeutend billiger wie jede Concurrenz.
Bekannt größte Auswahl in nußbaum, mahagoni, pappel, birkenen und fichtenen Möbeln. Für Haltbarkeit und Solidität jede Garantie.
Kleiderspinde v. Mk. 15 an,
Kommoden „ „ 10 „
Wäschespinde „ „ 9 „
Nußbaum oder mahagoni Kleiderspinde von Mk. 30 an.
Reelle coulante Bedienung.
Auch auf Theilzahlung.
Seit 1870.
Beutlerstr. 16|18, I., II. u. III.
Max Borchardt's Möbel-Fabrik.

Wattenfabrik gr. Wollweberstr. 53
sind stets vorräthig Watten in allen Sorten zu billigen Preisen.

Die besten wollenen Winter-
Pferde-Decken
kauft man seit 12 Jahren in der Decken-Fabrik von **Herrmann,** Breitestr. 61, Hof im Pigard'schen Laden am besten und billigsten.

Frühstückspapier,
fettdicht, für Schulkinder:
100 Bogen 50 Pf.,
50 „ 30 „
zu haben bei
R. Grassmann,
Kirchplatz 4 und Kohlmarkt 10.

Großen Posten gute, warme
Winterüberzieher,
Pelze, Paletots, Jaquets, gute gangbare Uhren verkauft billig **Franz Löwenberg,**
Bollwerk, Budenhaus Laden Nr. 5.

Familien-Anzeigen aus anderen Zeitungen.

Geboren: Ein Sohn: Herrn Albert Wertheim [Stralsund]. Herrn Ludwig Baesch [Stralsund]. Eine Tochter: Herrn Kloth [Greifswald]. Herrn H. Fingerloos [Greifswald].

Gestorben: Herr Friedrich Wilhelm Hartmann [Greifswald]. Frau Louise Karstens, geb. Brandt [Ruhnow]. Herr Johann Traugott Schröder [Stralsund]. Frau Wwe. Wilhelmine Krumsieg, geb. Sommer [Stettin].

Kirchliche Anzeigen

zum Sonntag, den 20. November (Todtenfest).

Schloßkirche:
Herr Pastor de Bourdeaux um 8½ Uhr
(N. d. Predigt Abendm., Beichte Sonnab. Nachm. 2½ Uhr.)
Herr Konsistorialrath Brandt um 10½ Uhr.
(N. d. Predigt Abendm., Beichte Sonnab. Abend 6 Uhr).
Herr Konsistorialrath Gräber um 2 Uhr.
Nachm. 3 Uhr Versammlung der konfirmirten Jünglinge bei Herrn Konsistorialrath Brandt, gr. Ritterstr. 3.
Herr Generalsuperintendent Poetter um 5 Uhr.
Dienstag Abend 6 Uhr Bibelstunde:
Herr Konsistorialrath Brandt.
Donnerstag Abend 8 Uhr Abendandacht in der Sakristei:
Herr Prediger Katter.

Jakobi-Kirche
Herr Prediger Steinmetz um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte u. Abendmahl.)
Herr Prediger Dr. Scipio um 2 Uhr.
Nachm. 4 Uhr Versammlung der konfirmirten Töchter im Konfirmandenzimmer des Herrn Pastor prim. Pauli.
Herr Prediger Dr. Lülmann um 5 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

Johannis-Kirche:
Herr Divisionspfarrer Klessen um 9 Uhr.
(Militärgottesdienst.)
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Pastor Wellmer um 11 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Stephani um 5 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

Peter- und Paulskirche:
Herr Pastor Fürer um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Hasert um 5 Uhr.
(N. d. Predigt Beichte u. Abendmahl: Herr Pastor Fürer.)
Mittwoch Abend 6 Uhr Bibelstunde:
Herr Pastor Fürer.

Johanniskloster-Saal (Neustadt):
Herr Prediger Müller um 9 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

Lutherische Kirche (Neustadt):
Vorm. 9½ Uhr und Nachm. 5½ Uhr Lesegottesdienst.

Lutherische Immanuel-Gemeinde (Elisabethstraße 46):
Vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst.

Baptisten-Kapelle (Johannisstr. 4):
Herr Prediger Liebig um 9½ Uhr.
Herr Prediger Liebig um 4 Uhr.

Seemannsheim (Krautmarkt 2, II.):
Herr Vikar Lentz um 10 Uhr.

Fort Wilhelm:
Herr Divisionspfarrer Klessen um 2 Uhr.
(Kindergottesdienst).

Lukas-Kirche:
Herr Pastor Homann um 10 Uhr.
Herr Prediger Dünn um 6 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl: Herr Pastor Homann.)

Bethanien:
Herr Pastor Brandt um 10 Uhr. (Abendmahl.)
(Beichte Sonnabend Abend 8 Uhr: Herr Pastor Meinhof.)

Salem (Torney):
Herr Pastor Schlapp um 10 Uhr.
Abends 6 Uhr Beichte und Abendmahl: Herr Prediger Behrend.

Knabenhort (Apfelallee):
Vorm. 9 Uhr Beichte, nachdem Predigt und Abendmahl: Herr Prediger Schultz.
Mittwoch Abend 7 Uhr Missionsstunde:
Herr Prediger Schultz.

Scharnhorststr. 8, Hof part.
Um 4 Uhr Sonntagsschule: Herr Stadtmissionar Blank.
Dienstag und Mittwoch Abend 8 Uhr Bibelstunde:
Herr Stadtmissionar Blank.

Kirche der Kückenmühler Anstalten:
Herr Pastor Bernhard um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Abendmahl.)
(Beichte 9½ Uhr: Herr Prediger Hoffmann.)

Nemitz (Schulhaus):
Herr Prediger Brauser um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Mittwoch Abend 7 Uhr Bibelstunde.

Friedens-Kirche (Grabow):
Herr Pastor Mans um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Rahn um 2½ Uhr.
Herr Pastor Mans um 6 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Mittwoch Abend 7½ Uhr Bibelstunde im alten Betsaale:
Herr Pastor Mans.

Marchandstift (Bredow):
Herr Prediger Liermann um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Pastor Deicke um 2½ Uhr.

Luther-Kirche (Züllchow):
Herr Pastor Deicke um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Liermann um 2½ Uhr.

Pommerensdorfer Anlage (Pommerensdorferstraße 7, Saal):
Herr Prediger Müller um 10 Uhr.

Pommerensdorf:
Vorm. ½9 Uhr Beichte, 9 Uhr Gottesdienst und Abendmahl.
Herr Prediger Müller um 2 Uhr.

Scheune:
Um 11 Uhr Gottesdienst.

Schwarzow:
Um 1 Uhr Gottesdienst.

Augustastr. 48, part. (Konzerthaus):
Jeden Sonntag und Dienstag Abend 7½ Uhr Evangelisations-Versammlung: Evangelist Grams. Jedermann ist freundlich eingeladen.

Preußischestr. 104, part. rechts:
Sonntag und Dienstag Abend 8¼ Uhr Predigt-Gottesdienst: Herr Prediger Günther. Jedermann ist freundlich eingeladen.

Heinrichstraße 36, 1 Tr.:
Montag Abend 7 Uhr Bibelstunde;
Herr Prediger Hasert.

Fort Preußen:
Dienstag Abend 7 Uhr Bibelstunde:
Herr Prediger Dr. Lülmann.

Grünhof (Konfirmandensaal):
Mittwoch Abend 7 Uhr Bibelstunde.

Unter-Bredow (Knaben-Schulhaus):
Mittwoch Abend 7 Uhr Bibelstunde.

Schiffbaulastadie 10, 1 Tr.:
Donnerstag Abend 8 Uhr Gebets-Versammlung:
Stadtmissionare Claus u. Blank.
